

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Vertrieb { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile über deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige, Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 60 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Vertrieb { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 181

Freitag, 6. August 1926

33. Jahrgang

Magdeburg

Das Geständnis des Mörders

Wichtig wird mitgeteilt: Vor den nach Magdeburg entsandten Berliner Kriminalbeamten, Kriminaloberinspektor Dr. Niemann und Kriminalkommissar Braßhewitz, hat in der Nacht zum 5. August der in der Mordejasse Helling verhaftete Schröder, den der Untersuchungsrichter der Polizei zur Verfügung gestellt hatte, das Geständnis abgelegt, daß er den Buchhalter Helling aus eigenem Antriebe am 10. Juli 1925 in seiner Wohnung in Groß-Rottmersleben ermordet hat, um sich in den Besitz der von Helling mitgeführten Geldmittel zu setzen. Dieses Geständnis stimmt mit den Angaben überein, welche die in Köln festgenommene Hilde Göhe zuvor demselben Kriminalbeamten gemacht hat.

Die kriminalpolizeilichen Vernehmungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Niederschriften über das bisherige Ergebnis sind dem Untersuchungsrichter durch die Hand des Oberstaatsanwalts in Magdeburg zugeleitet.

Diese amtliche Verlautbarung erfolgte nach einer Konferenz zwischen den maßgebenden Vertretern des preussischen Justizministeriums und dem Minister des Innern. In dieser Konferenz berichteten die Berliner Kriminalkommissare eingehend über das Ergebnis ihrer Vernehmungen.

Die Entscheidung über die Haftentlassung des Direktors Haas liegt jetzt bei dem gleichen Untersuchungsrichter Kölling, der vier Monate lang auf falscher Fährte wandelte und einen völlig unbefähigten Menschen nicht nur sieben Wochen lang der Freiheit beraubte, sondern vorläufig auch um seinen Ruf und sein Ansehen in ganz Deutschland gebracht hat.

Ein Skandal erster Ordnung!

Der Magdeburger Fall ist geklärt, der Raubmord des Schröder an Helling und die völlige Unschuld des Haas sind durch das Geständnis des Täters erwiesen. Damit sind die phantastischen Konstruktionen des Untersuchungsrichters Kölling und seines Verhänges Tenholt mit einem Schlage zusammengebrochen und die Herren dürfen wählen, ob man sie für den Gipfel aller richterlichen Unfähigkeit und kriminalistischen Unfähigkeit oder für etwas Schlimmeres halten soll.

Die rasche reiflose Aufklärung der Tat binnen weniger Tage durch die Berliner Kriminalbeamten hat zweierlei bewiesen: erstens, daß der Mordfall Helling vom kriminalistischen Standpunkt aus an sich gar nicht besonders schwer aufzuklären war, zweitens, daß die Aufklärung schon vor vielen Monaten — Schröder war bereits im März verhaftet worden — hätte erfolgen können, wenn nicht der Untersuchungsrichter Kölling sich hartnäckig jeder Aufklärung widersetzt und systematisch alle Spuren unbeachtet gelassen hätte, die zur Aufklärung des Falles führen konnten. Aus welchen Gründen Herr Kölling jede zum Ziel führende Aufklärungsarbeit noch bis zum letzten Moment sabotiert hat, das muß u. E. nach dem letzten Gang der Ereignisse in einem sofort einzuleitenden Strafverfahren — nicht nur Disziplinarverfahren — gegen diesen merkwürdigen Richter geklärt werden. An sich sind die Unterlassungen des Herrn Kölling und sein Widerstand gegen den durchaus auf der richtigen Fährte suchenden Kriminalkommissar Busdorff dermaßen auffällig und allen logischen Voraussetzungen widersprechend, daß u. E. der Staatsanwalt für die Anklage auch das schwerste aller richterlichen Amtsverbrechen, die bewußte Rechtsverweigerung in Betracht ziehen muß. Jedenfalls darf unserer Ansicht nach nicht jedes beliebige Maß von Torheit und Einfühlungslosigkeit einem akademisch gebildeten Richter von vornherein zugute gehalten werden.

Wehr aber als die Person des Herrn Kölling interessiert uns in diesem Augenblick die Clique, die sich in den letzten Wochen als Schutzgarde um Herrn Kölling und seine richterlichen Fehlgriffe gekümmert hat. Mit dem Geldstreit, daß die richterliche Unabhängigkeit in der Person Köllings gefährdet sei, hat diese Schutzgarde den Spieß umzudrehen und aus dem Skandalfall Kölling einen Fall des preussischen Innenministers Severing zu machen versucht. Wenn es nach ihr gegangen wäre, so wäre der Fall heute noch nicht aufgeklärt, so köbete Herr Kölling heute noch immer auf falschen Fährten und in Ziegenställen herum, hielte das Telephonamt Ohle in Breslau für einen Schwerverbrecher und die Telephonnummer 7843 für eine Erpresserjunta, da ja Erpresser stets bis auf den Himmelsboden hinauf zu sein pflegen. Offenbar scheint man in diesen Kreisen es für durchaus in Ordnung zu halten, daß ein sich wie geisteskrank gebärdender Untersuchungsrichter einen Unschuldigen aufs Schafotter und den wirklichen Mörder in Freiheit bringt, wenn nur das heilige Prinzip der richterlichen Unabhängigkeit bis aufs letzte in Tüpfelchen gewahrt bleibt.

Wie sich jetzt die Heizer der Hugenberg-Presse und die in Berlin erscheinende deutsch-nationale „Deutsche Zeitung“ (die noch am Mittwoch Severing und der Kriminalpolizei „Mörderfänger“ vorwarf!) aus der Affäre ziehen wollen, ist nicht unsere Sorge. Sie haben ihre Blamage verdient, am allermeisten der deutsch-nationale Landtagsabgeordnete von Magdeburg und Theologieprofessor Konrad Meyer, der sich betamlich in einer Strafanzeige gegen Severing, Kölling, Dr. Weiz, Meyer, Busdorff und in weiterer Begünstigung des Mörders Helling verwickelt hat. Damit dieser „Begünstigung“ ist es allerdings end-

lich gelungen, den wirklichen Mörder einwandfrei festzustellen und die Unschuld eines grundlos Verdächtigten nachzuweisen. Aber wir kennen unsere orthodoxen Theologen und deutsch-nationalen Severing-Heizer zu gut, um etwa noch bei ihnen die Fähigkeit des Erbötens vorauszusetzen. Lebten wir in einem Lande, wo nicht Hafentrenkler und Stahlhelm-Demagogie in weiten Kreisen des Bürgertums jedes Gefühl für Anstand und Rechtlichkeit ertötet hätten — der Theologe Konrad Meyer wäre als Ränder des Christentums erledigt!

Erledigt wäre mit ihm jene Stahlhelm-Clique, die sichtbar und unsichtbar treibend hinter Kölling und Tenholt gestanden, die das verdächtige Magdeburger Detektivbureau Grau auf Haas gehegt und noch zum Schluß aus unbekanntem Mitteln dem Mörder Schröder einen gutwilligen Verteidiger geschenktweise gemietet hat. Wer denkt übrigens nicht bei dem Zukunftsarbeiten Tenholts mit dem Bureau Grau an die Zeiten, wo Herr Staatsanwaltsassessor Rufmann mit dem deutschen nationalen Bureau Kluge-Roll unter einer Dede steckte?

Vor allem erledigt aber wäre jener Preussische Richterverein, dessen Magdeburger Ortsgruppe sich mit einer schühenden Erklärung vor die skandalösen Mißgriffe Köllings gestellt hat. Das tat dieselbe Organisation, die systematisch die Heze gegen Männer wie Krohner und Grohmann betrieben hat! Einen Grohmann konnte der Preussische Richterverein nicht in seinen Reihen dulden, weil er durch seine in der Form maßvolle und sachlich durchaus zutreffende Kritik unserer Justiz „das Ansehen des Richterstandes gefährdet“ habe! Aber ein Kölling, der das Ansehen des deutschen Richterstandes durch seine Handlungsweise vor der Welt kompromittiert hat wie kaum ein Richter vor ihm, der wird mit feierlichen Erklärungen und Protesten vom Preussischen Richterverein gedenkt! Mit diesem Verhalten in den Fällen Grohmann und Kölling haben die im Preussischen Richterverein zusammengeschlossenen Herren Richter sich selber in einer Weise charakterisiert, daß dem Chronisten nichts hinzuzufügen übrig bleibt.

Der Rest des Kriminalfalles Helling dürfte nunmehr rasch liquidiert werden. Aber geblieben ist ein Justizskandal, der keineswegs mit der billigen Feststellung aus der Welt geklopft wird, daß die Unschuld nun doch gesiegt hat und das Lastr entlastet wurde. So billig werden die Herren nicht davonkommen! Denn an diesem glücklichen Ausgang hat die preussische Richterschaft kein Verdienst. Wäre es nach Kölling und seiner Hintermänner fanatischer Verbohrtheit gegangen, so wäre die Sache umgekehrt gelaufen. Die Frage, wie es möglich war, daß ein Untersuchungsrichter monatelang einen Unschuldigen fanatisch verfolgte und den wirklichen Mörder wie einen Gentleman behandelte, daß er alle Belegungen zurückwies, daß er sich mit Händen und Füßen gegen eine objektive und sachgemäße Aufklärung sträubte, — diese Frage wird die Deffentlichkeit und hoffentlich auch unsere Parlamente noch auf lange Zeit beschäftigen. So könnte die Justiz-Groteske von Magdeburg doch noch einen tiefen Sinn erhalten, wenn sie das Signal wird zur Säuberung einer Richterschaft, die ihre vollendete Unfähigkeit, beim Sineinspielen irgendwelcher politischen Gesichtspunkte Recht zu erkennen und Recht zu schaffen, nunmehr vor aller Welt klipp und klar bewiesen hat. Hier handelt es sich nicht nur um einen Siegenfall, der abgelehnt werden muß.

Berlin, den 6. August (Radio)

Die amtliche Mitteilung über das Geständnis des Raubmörders Schröder hat einem Teil der Rechtspresse die Sprache genommen, während ein anderer Teil weiter lügt oder amtliche Verlautbarungen überhaupt nicht veröffentlicht. Der „Sakal-anzeiger“ und mit ihm die andere Hugenberg-Presse tun z. B. so, als hätte sich gar nichts ereignet, als hätten sie nicht wochenlang den Justizskandal von Magdeburg verteidigt und ihre Leierhaft ganz erbärmlich belogen. Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt es sogar fertig, die amtliche Meldung überhaupt zu unterschlagen, während die ebenso deutsch-nationale „Deutsche Zeitung“ ihren Inhalt nicht recht glauben will, solange nicht aus Magdeburg, also von dem der Rechtstäuschung überführten Untersuchungsrichter Kölling, eine Bestätigung vorliegt. Frecher und gleichzeitiger dummer ging es nicht: Dem Verbrechen die Krone.

Am allerhässlichsten geht natürlich die Links-Presse mit dem Magdeburger Untersuchungsrichter ins Gericht. Der „Vorwärts“ spricht von einem „Justizmord an Haas“ und fragt das Justizministerium, welche Schritte es gegen Kölling zu unternehmen gedenkt. Das „Berliner Tageblatt“ warf die Frage auf: „Ist Kölling schadensersatzpflichtig?“ Es bejaht diese Frage und spricht den Untersuchungsrichter Kölling der Fahrlässigkeit schuldig. In der Tat dürften auch hier die Erweiseheiten in den nächsten Tagen noch eine große Rolle spielen, und zwar nicht nur in der Deffentlichkeit, sondern auch im Zusammenhange mit der weiteren Untersuchung in Magdeburg. Vorher kann unsere nationale Presse für sich in Anspruch nehmen, ein jahrelänges Verbrechen nicht nur wochenlang geduldet, sondern geradezu gefördert zu haben und jetzt nach seiner endgültigen Aufdeckung nicht einmal das notwendige Schamgefühl und den Mut zu einem Geständnis zu besitzen.

Frankreichs „Retter“ am Werk

Paris, den 6. August (Radio)

Am Donnerstag nachmittag wurden von der Kammer im Verlauf einer einzigen Sitzung die beiden Entwürfe der Regierung über die Schaffung einer Amortisationskasse und Erteilung der Ermächtigung an die Bank von Frankreich zu Devisenankäufen angenommen.

SPD. Paris, 5. Aug. (Eig. Drahtb.)

Die Kammer hat am Donnerstag nachmittag mit der Diskussion der Vorlagen über die Schaffung einer Amortisationskasse und die Erteilung der Ermächtigung an die Bank von Frankreich, ausländische Devisen zur Schaffung einer neuen „Mandatsmasse“ aufzukaufen, begonnen. Beide Entwürfe werden aller Voraussicht nach in der Sonnabend-Sitzung verabschiedet werden und sofort dem Senat zugehen.

Der eine der Entwürfe, der das Abkommen mit der Bank von Frankreich berührt, hat bereits am Mittwoch in der Kommission und Donnerstag in der Kammer wiederum zu längeren Diskussionen Anlaß gegeben. Von sozialistischer Seite wurde nochmals betont, daß die Vorlage einer verkappten Inflation gleichkomme. Was die Gründung der Nationalen Tabak-Gesellschaft betrifft, die in die Vorlage über die Amortisationskasse aufgenommen ist, so wird ihre Organisation einem halbamtlichen Komitee zufolge auf dem Verwaltungswege durch die Regierung vorgenommen werden. Die Regierung wird sich hierbei voll und ganz den Verzicht zu eigen machen, den darüber der Automobilfabrikant Citroen dem Sachverständigenkomitee vorgelegt hat. Die sozialistische Partei hat beschlossen, dem gegenüber eine eigene Vorlage durch den Abgeordneten Bedouce im Plenum verteidigen zu lassen.

Wenn alles nach Wunsch der Regierung geht, wird Poincare, wie er am Donnerstag in den Wandelgängen der Kammer erklärte, die Nationalversammlung für Dienstag nach Versailles einberufen. Die sozialistische Parlamentsfraktion ist am Donnerstag zu einer Gruppensitzung zusammengetreten, um die verschiedenen Fragen zu prüfen, die vor der Nationalversammlung aufgeworfen werden können. Die Regierung wünscht die Diskussion auf das Statut der Amortisationskasse zu beschränken. Die Sozialisten haben demgegenüber beschlossen, der Nationalversammlung einen Entwurf vorzulegen, der die Einschränkung der verfassungsmäßigen Befugnisse des Senats verlangt. Renaudel und Prestemane sind beauftragt worden, die Vorlage zu vertreten.

Der böhmische Mussolini

Prag, 5. August (Eig. Drahtb.)

Die politische Deffentlichkeit der Tschechoslowakei beschäftigt sich schon seit Wochen mit einem Fall, der auch jenseits der Grenzen höchste Beachtung verdient. Nach mancherlei Vorgeschichten wurde der Generalstabchef der tschechischen Armee, General Gajda, plötzlich ohne Frist auf Urlaub geschickt und bald darauf wurde gegen ihn eine amtliche Untersuchung eingeleitet, die augenblicklich noch nicht abgeschlossen ist.

Die Ursachen dieses Skandals, über die von der Regierung bisher nichts zu erfahren war, können zweierlei Art sein. Sicher ist, daß General Gajda als tschechischer General verdächtig ist; seit Monaten wird er von der tschechischen Presse als der künftige Führer der Schwarzhemden in der Tschechoslowakei hingestellt, und diese Propaganda für Gajda als den tschechoslowakischen Diktator hat auch während der ganzen Zeit der Untersuchung nicht aufgehört. Die Regierung hat kürzlich trotzdem erklärt, daß Gajda den tschechischen Erklärungen fernstehe. Nichts ist aber unwahrer als diese Behauptung. Ebenfalls während des Ganges der Untersuchung erschien z. B. im Mailänder „Secolo“ ein Interview mit Gajda, in dem sich Gajda neuerdings offen zum Faschismus bekannte.

Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Faschismus nicht die einzige Sünde dieses ersten Militärs der Tschechoslowakei ist. Gajda wird auch geheimer Beziehungen zum Sowjetregiment bezichtigt, und wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was in der Tschechoslowakei in dieser Beziehung über Gajda von Mund zu Mund geht, so liegt hier ein militärisch-politischer Skandal vor, der in der gesamten neueren Geschichte Europas kaum seinesgleichen hat. Es ist immerhin kaum anzunehmen, daß die Sache voll ans Tageslicht kommen wird. Weder die Regierung noch weniger Außenminister scheinen Beweise in der Hand zu haben, ganz abgesehen davon, daß die Regierung kaum ein Interesse daran haben dürfte, aller Welt diesen Schmutz zu entgallen. Ihr Schweigen zu den vielen Varianten, die in der Presse über Gajda kursieren, ist aber berechtigt genug und auch die Zurückhaltung der kommunistischen Presse zur neuesten Affäre des tschechischen Generals unterstreicht die schwersten Vermutungen. Es ist erwähnenswert, daß Gajda als Regionalkommandant in Kaschau an Seiten der Kollischak und Demin postet und den Tod hundert Rotgardisten auf dem Gewissen hat, gegen die er mit blutiger Faust vorging. Also so recht der Mann für die tschechischen Antifaschisten.

Die Untersuchung gegen Gajda soll in dieser Woche noch abgeschlossen werden. Es verlautet, daß der Herr Generalstabchef „freiwillig“ in Pension gehen wird. Aber auch dann muß die tschechische Arbeiterpartei alle Kräfte anspannen, um Gajda für immer politisch unmöglich zu machen.



Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Versichert Euch und Eure Angehörigen nicht bei den privatkapitalistischen Versicherungsgesellschaften, sondern benutzt dazu nur Euer eigenes Unternehmen, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

Auskunft erteilt die Rechnungsstelle 30, Lübeck, Hansastr. 160, sowie sämtliche Abgabestellen des Konsumvereins für Lübeck u. Umg.

Ferdinand Freiligrath Ausgewählte Werke

in einem Bande

Herausgegeben von Ludwig Schröder

Mit drei Bildnissen, zwei Abbildungen und einem Briefe als Handschriftprobe

Nur RM 4.50

Büchhandlung

„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Sturm über England

Die Schicksalskrise des Britischen Weltreiches

Von Dr. Fritz Croner
Leiter der sozialpolitischen Abteilung des Deutschen Werkmeister-Verbandes

Preis RM. 1.50

Büchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Wichtig zur Obstverwertung!

Ein wichtiger folgende Werk

Die Obst- und Beerenweinebereitung

Von Johannes Schneider

2. verbesserte Auflage, mit 60 Abbildungen im Text, gebunden 1,75 M., gebunden 2,40 M. Dieses wertvolle Buch ist nicht nur für den Gärber, Kellermeister und Kellerbesitzer, sondern für jeden Hauswirt ein wertvoller Ratgeber. Es zeigt in leicht verständlicher Sprache die Herstellung von Obst-, Beeren-, Trauben- und anderen Weinen.

Erprobte

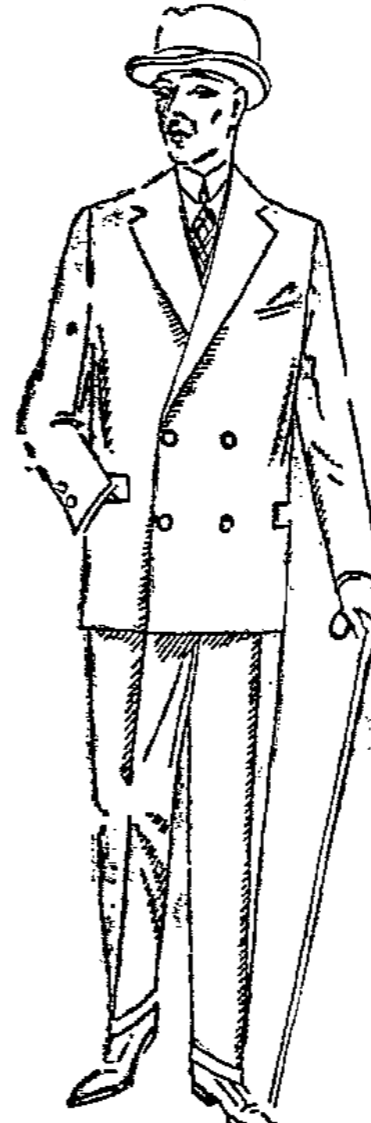
Einmachbücher der Lehrmeister-Bücherei

Einmachen der Gemüse... [RM. 52/44] Stadthofbereitung im Haushalt und Kleinbetrieb... [RM. 345]
Einmachen der Früchte... [RM. 5] Gemüse, Aufbereitung und Verarbeiten des... [RM. 357]
Einmachen der Beeren... [RM. 4] Einmachbücher... [RM. 55/6]
Einmachen der Obst... [RM. 169]

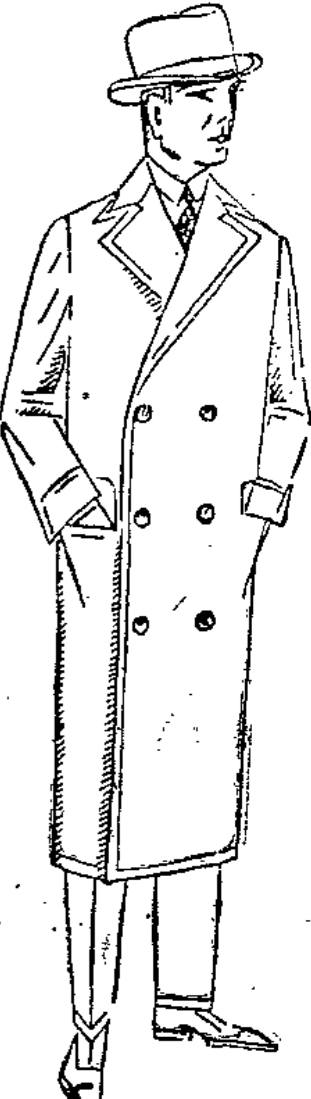
Büchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Herren-Konfektion

Einmaliges Sonder-Angebot unserer grossen Abteilung



HERREN-ANZUG
BLAU aus reinwollen-Kammgarn
64:-



GABARDINE ULSTER
reine Wolle innrührig
78:-

- H'Anzüge aus haltbar. Donegalstoffen... 29⁵⁰ 39.50
- H'Anzüge Gabardine u. whipcordart. Stoffe 58.- 45⁰⁰
- H'Anzüge aus mod. Gabardine und Cheviot 79.- 68⁰⁰
- H'Sportanzüge aus strapaziert. Stoffen 46.- 36⁵⁰
- H'Anzüge aus modern. Whipcordstoffen... 68.- 58⁰⁰
- H'Anzüge blau, aus reinwollen. K'garn... 64.- 59⁰⁰
- H'Anzüge blau, prima K'garn, la. Verarb. 84.- 75⁰⁰
- H'Anzüge engl. gemust. Stoffe, mod. Form... 98.- 89⁰⁰
- H'Uebergangsmäntel verschied. Formen... 24.50 19⁷⁵
- H'Ulster aus haltbaren Stoffen... 39.50 29⁵⁰
- H'Covercoat-Paletots auf la. Serge gefitt. 48.- 39⁵⁰
- H'Gummimäntel mit la. Körperbezug 17.90 15⁹⁰
- H'Gummimäntel garant. wasserdicht 24.50 19⁷⁵
- H'Lodenmäntel impr. la. Qualität... 24.75 19⁷⁵
- H'Lederjacken schw. 2reih., best. Material 89.- 79⁰⁰

KARSTADT

Lübeck-Travemünder Rennklub e. V.

Travemünder Reit-Spring-Fahr-Turnier

Sonntag, den 7. August und Sonntag, den 8. August, nachmittags 3 Uhr auf dem Leuchtenfelde
170 Pferde - Militärkonzert - Eintrittspreise: Logenplatz 10, Tribünenplatz 6, Sattelplatz 4, Fußgängerplatz 2 RM
Vorverkauf: In Lübeck: Verkehrsbüro Hapag, Markt (F. 8514) In Travemünde: Hugo Thorsch (F. 172)



kaufen
Spielkarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Einfache und moderne
Schuhwaren
gut und preiswert (9259)
Bruno Westfeling Holtenstraße 3

Jeden Sonntag
Margareten-Burg Familien-Kränzchen
(540)
Tanz und Eintritt frei
Spielstätte der Straßenbahn Linien 8 und 9 beim Dügerwerck

333 4 M. an
585 8 M. an
schrante-Wecker 4 Mk.
500 Silber - 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
H. Schultz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Auf zur Heldeblüte
Jeden Freitag (Anf. 8 Uhr) u. Sonntag (Anf. 4 Uhr) mit den so beliebt gewordenen
Arnimsruh Konzert mit den so beliebt gewordenen
Tanzeinlagen
Eintritt frei! Verstärkte Hauskapelle
Speisen u. Getränke in bekannter Güte, sowie wirklich preiswerte Weine vom Faß. Schoppen 95 Pfg. Eintritt frei! Otto Marwede

Mathematisches und technisches
Formeln- und Tabellen-Buch
für
Berufs- und Handwerkerschulen sowie zum Selbstunterricht
Ausgabe A: für das Metallgewerbe
" B: " " Bau- u. Holzgewerbe
" C: " " die Elektrotechnik
PREIS 75 Pfg.
Buchhandlung
LÜBECKER VOLKSBOOTE, Johannisstr. 46

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck
„Fest der Arbeit“
Versammlung
des Festausschusses
des „Festes der Arbeit“ am Montag, dem 9. d. Mts., abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. (106)
Der Vorstand.

Hallo Hallo
Sonntag, d. 7. August
FLEDERMAUS
Kommen Sehen Staunen
?????????
(99)
Luisenlust
Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.
Der Vorstand.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck
Versammlung der Schamerleute
am Freitag, 6. August abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Bericht der Tarifkommission über die Beladung der Dampfer bei den Salzgreifern.
2. Innere Verbandangelegenheiten.
Die Ortsverwaltung
Freier Wasser-sport-Verein Lübeck e. V.
Außerordentliche General-Versammlung
am Montag, 9. August im Arbeiterportheim Hundskraße 41
Tagesordnung:
Antrag der Kindergruppe auf Selbstständigkeit
Der Vorstand

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.

Redaktion: Johannisstraße 40

Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 181

Freitag, 6. August 1926

33. Jahrgang

Magdeburg

Das Geständnis des Mörders

Wichtig wird mitgeteilt: Vor den nach Magdeburg entsandten Berliner Kriminalbeamten, Kriminaloberinspektor Dr. Niemann und Kriminalkommissar Brauschwitz, hat in der Nacht zum 5. August der in der Morshöhe Helling verhaftete Schröder, den der Untersuchungsrichter der Polizei zur Verfügung gestellt hatte, das Geständnis abgelegt, daß er den Buchhalter Helling aus eigenem Antriebe am 10. Juli 1925 in seiner Wohnung in Groß-Rottmersleben ermordet hat, um sich in den Besitz der von Helling mitgeführten Geldmittel zu setzen. Dieses Geständnis stimmt mit den Angaben überein, welche die in Köln festgenommene Hilde Göge zuvor demselben Kriminalbeamten gemacht hat.

Die kriminalpolizeilichen Vernehmungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Niederschriften über das bisherige Ergebnis sind dem Untersuchungsrichter durch die Hand des Oberstaatsanwalts in Magdeburg zugeleitet.

Diese amtliche Verlautbarung erfolgte nach einer Konferenz zwischen den maßgebenden Vertretern des preussischen Justizministeriums und dem Minister des Innern. In dieser Konferenz berichteten die Berliner Kriminalkommissare eingehend über das Ergebnis ihrer Vernehmungen.

Die Entscheidung über die Haftentlassung des Direktors Haas liegt jetzt bei dem gleichen Untersuchungsrichter Kölling, der vier Monate lang auf falscher Fährte wandelte und einen völlig unbescholtenen Menschen nicht nur sieben Wochen lang der Freiheit beraubte, sondern vorläufig auch um seinen Ruf und sein Ansehen in ganz Deutschland gebracht hat.

Ein Skandal erster Ordnung!

Der Magdeburger Fall ist geklärt, der Raubmord des Schröder an Helling und die völlige Unschuld des Haas sind durch das Geständnis des Täters erwiesen. Damit sind die phantastischen Konstruktionen des Untersuchungsrichters Kölling und seines Werkzeuges Tenhoff mit einem Schläge zusammengebrochen und die Herren dürfen wählen, ob man sie für den Gipfel aller richterlichen Urteilslosigkeit und kriminalistischen Unfähigkeit — oder für etwas Schlimmeres halten soll.

Die rasche restlose Aufklärung der Tat binnen weniger Tage durch die Berliner Kriminalbeamten hat zweierlei bewiesen: erstens, daß der Mordfall Helling vom kriminalistischen Standpunkt aus an sich gar nicht besonders schwer aufzuklären war, zweitens, daß die Aufklärung schon vor vielen Monaten — Schröder war bereits im März verhaftet worden — hätte erfolgen können, wenn nicht der Untersuchungsrichter Kölling sich hartnäckig jeder Aufklärung widersetzt und systematisch alle Spuren unbeachtet gelassen hätte, die zur Aufklärung des Falles führen konnten. Aus welchen Gründen Herr Kölling jede zum Ziel führende Aufklärungsarbeit noch bis zum letzten Moment sabotiert hat, das muß u. E. nach dem letzten Gang der Ereignisse in einem sofort einzuleitenden Strafverfahren — nicht nur Disziplinarverfahren — gegen diesen merkwürdigen Richter geklärt werden. An sich sind die Unterstellungen des Herrn Kölling und sein Widerstand gegen den durchaus auf der richtigen Fährte fahrenden Kriminalkommissar Busdorf dermaßen auffällig und allen logischen Voraussetzungen widersprechend, daß u. E. der Staatsanwalt für die Anklage auch das schwerste aller richterlichen Amtsverbrechen, die bewusste Rechtsbeugung in Betracht ziehen muß. Jedenfalls darf unserer Ansicht nach nicht jedes beliebige Maß von Torheit und Einseitigkeit einem akademisch gebildeten Richter von vornherein zugute gehalten werden.

Mehr aber als die Person des Herrn Kölling interessiert uns in diesem Augenblick die Clique, die sich in den letzten Wochen als Schutzgarde um Herrn Kölling und seine richterlichen Geschäfte gekümmert hat. Mit dem Gefühl, daß die richterliche Unabhängigkeit in der Person Köllings gefährdet sei, hat diese Schutzgarde den Spieß umgedreht und aus dem Standesfall Kölling einen Fall des preussischen Innenministers Severing zu machen versucht. Wenn es nach ihr gegangen wäre, so wäre der Fall heute noch nicht aufgeklärt, so stöberte Herr Kölling heute noch immer auf falschen Fährten und in Ziegenjahren herum, hielte das Telephonamt Ohle in Breslau für einen Schwerverbrecher und die Telephonnummer 7843 für eine Erpresserumme, da ja Erpresser stets bis auf den Pfennig genau sind! Offenbar scheint man in diesen Kreisen es für durchaus in Ordnung zu halten, daß ein sich wie geisteskrank gebärdender Untersuchungsrichter einen Unschuldigen aufs Schafott und den wirklichen Mörder in Freiheit bringt, wenn nur das heilige Prinzip der richterlichen Unabhängigkeit bis aufs letzte in Tüpfelchen gewahrt bleibt.

Wie sich jetzt die Heher der Hugenberg-Presse und die in Berlin erscheinende deutschnationale „Deutsche Zeitung“ (die noch am Mittwoch Severing und der Kriminalpolizei „Mörderläuf“ vorwarf!) aus der Affäre ziehen wollen, ist nicht unsere Sorge. Sie haben ihre Blamage verdient, am allermeisten der deutschnationale Landtagsabgeordnete von Magdeburg und Theologieprofessor Konrad Meyer, der sich betamntlich zu einer Strafanzeige gegen Severing, Kölling, Dr. Weiß, Henzel, Busdorf und so weiter wegen „Begünstigung“ des Mörders Helling verurteilt hat. Dank dieser „Begünstigung“ ist es allerdings end-

lich gelungen, den wirklichen Mörder einwandfrei festzustellen und die Unschuld eines grundlos Verdächtigten nachzuweisen. Aber wir kennen unsere orthodoxen Theologen und deutschnationalen Severing-Heher zu gut, um etwa noch bei ihnen die Fähigkeit des Errörens vorauszuzeigen. Lebten wir in einem Lande, wo nicht Häfentzuzler- und Stahlhelm-Demagogie in weiten Kreisen des Bürgertums jedes Gefühl für Anstand und Rechtlichkeit erlötet hätten — der Theologe Konrad Meyer wäre als Ränder des Christentums erledigt!

Erledigt wäre mit ihm jene Stahlhelm-Clique, die sichtbar und unsichtbar treibend hinter Kölling und Tenhoff gestanden, die das verdächtige Magdeburger Detektivbureau Grau auf Haas gehezt und noch zum Schluß aus unbekanntem Mitteln dem Mörder Schröder einen gutdörflichen Verteidiger geschenktweise gemietet hat. Wer denkt übrigens nicht bei dem Zusammenarbeiten Tenhoffs mit dem Bureau Grau an die Zeiten, wo Herr Staatsanwaltsassessor Rügmann mit dem deutschen nationalen Bureau Kluge-Knoll unter einer Decke steckte?!

Vor allem erledigt aber wäre jener Preussische Richterverein, dessen Magdeburger Ortsgruppe sich mit einer schändlichen Erklärung vor die Mandatslösen Mißgriffe Köllings gestellt hat. Das tat dieselbe Organisation, die systematisch die Hehe gegen Männer wie Rohrer und Großmann betrieben hat! Einen Großmann konnte der Preussische Richterverein nicht in seinen Reihen dulden, weil er durch seine in der Form maßvolle und sachlich durchaus zutreffende Kritik unserer Justiz „das Ansehen des Richterstandes gefährdet“ habe! Aber ein Kölling, der das Ansehen des deutschen Richterstandes durch seine Handlungsweise vor der Welt kompromittiert hat wie kaum ein Richter vor ihm, der wird mit feierlichen Erklärungen und Protesten vom Preussischen Richterverein gedeckt! Mit diesem Verhalten in den Fällen Großmann und Kölling haben die im Preussischen Richterverein zusammengeschlossenen Herren Richter sich selber in einer Weise charakterisiert, daß dem Christen nichts hinzuzufügen übrig bleibt.

Der Rest des Kriminalfalles Helling dürfte nunmehr rasch liquidiert werden. Aber geblieben ist ein Justizskandal, der keineswegs mit der billigen Feststellung aus der Welt geschafft wird, daß die Unschuld nun doch festgestellt und das Laster entlarvt wurde. So billig werden die Herren nicht davontommen! Denn an diesem glücklichen Ausgang hat die preussische Richterschaft kein Verdienst. Wäre es nach Kölling und seiner Hintermänner fanatischer Verbosstheit gegangen, so wäre die Sache umgekehrt gelaufen. Die Frage, wie es möglich war, daß ein Untersuchungsrichter monatelang einen Unschuldigen fanatisch verfolgte und den wirklichen Mörder wie einen Gentleman behandelte, daß er alle Bekehrungen zurückwies, daß er sich mit Händen und Füßen gegen eine objektive und sachgemäße Aufklärung sträubte, — diese Frage wird die Öffentlichkeit und hoffentlich auch unsere Parlamente noch auf lange Zeit beschäftigen. So könnte die Justiz-Groteske von Magdeburg doch noch einen tiefen Sinn erhalten, wenn sie das Signal wird zur Säuberung einer Richterschaft, die ihre vollendete Unfähigkeit, beim Hineinspielen irgendwelcher politischen Gesichtspunkte Recht zu erkennen und Recht zu schaffen, nunmehr vor aller Welt klipp und klar bewiesen hat. Hier handelt es sich nicht nur um einen Siegenfall, der abgeleuchtet werden muß

Berlin, den 6. August (Radio)

Die amtliche Mitteilung über das Geständnis des Raubmörders Schröder hat einem Teil der Rechtspreffe die Sprache genommen, während ein anderer Teil weiter läßt oder amtliche Verlautbarungen überhaupt nicht veröffentlicht. Der „Sozialanzeiger“ und mit ihm die andere Hugenberg-Presse tun z. B. so, als hätte sich gar nichts ereignet, als hätten sie nicht wochenlang den Justizskandal von Magdeburg verteidigt und ihre Leierhaft ganz erbärmlich belagert. Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt es sogar fertig, die amtliche Meldung überhaupt zu unterschlagen, während die ebenso deutschnationale „Deutsche Zeitung“ ihren Inhalt nicht recht glauben will, solange nicht aus Magdeburg, also von dem der Rechtfertigung überführten Untersuchungsrichter Kölling, eine Bestätigung vorliegt. Treuer und gleichzeitig dummer ging es nicht: Dem Verbrechen die Krone.

Am allerhöchsten geht natürlich die Linkspresse mit dem Magdeburger Untersuchungsrichter ins Gericht. Der „Vorwärts“ spricht von einem „Justizmord an Haas“ und fragt das Justizministerium, welche Schritte es gegen Kölling zu unternehmen gedenkt. Das „Berliner Tageblatt“ warf die Frage auf: „Ist Kölling schadenersahpflichtig?“ Es bejaht diese Frage und spricht den Untersuchungsrichter Kölling der Fahrlässigkeit schuldig. In der Tat dürften auch hier die Erwiekenheiten in den nächsten Tagen noch eine große Rolle spielen, und zwar nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch im Zusammenhang mit der weiteren Untersuchung in Magdeburg. Vorher kann unsere nationale Presse für sich in Anspruch nehmen, ein jahrelanges Verbrechen nicht nur wochenlang geduldet, sondern geradezu gefördert zu haben und jetzt nach seiner endgültigen Aufdeckung nicht einmal das notwendige Schamgefühl und den Mut zu einem Geständnis zu besitzen.

Frankreichs „Retter“ am Wert

Paris, den 6. August (Radio)

Am Donnerstag nachmittag wurden von der Kammer im Verlauf einer einzigen Sitzung die beiden Entwürfe der Regierung über die Schaffung einer Amortisationsklasse und Erteilung der Ermächtigung an die Bank von Frankreich zu Devisenankäufen angenommen.

S.P.D. Paris, 5. Aug. (Eig. Drahtb.)

Die Kammer hat am Donnerstag nachmittag mit der Diskussion der Vorlagen über die Schaffung einer Amortisationsklasse und die Erteilung der Ermächtigung an die Bank von Frankreich, ausländische Devisen zur Schaffung einer neuen „Manövermasse“ aufzukaufen, begonnen. Beide Entwürfe werden aller Voraussicht nach in der Sonnabend Sitzung verabschiedet werden und sofort dem Senat zugehen.

Der eine der Entwürfe, der das Abkommen mit der Bank von Frankreich berührt, hat bereits am Mittwoch in der Kommission und Donnerstag in der Kammer wiederum zu längeren Diskussionen Anlaß gegeben. Von sozialistischer Seite wurde nochmals betont, daß die Vorlage einer verkappten Inflation gleichkomme. Was die Gründung der Nationalen Tabak-Gesellschaft betrifft, die in die Vorlage über die Amortisationsklasse aufgenommen ist, so wird ihre Organisation einem halbamtlichen Komitee zufolge auf dem Verwaltungswege durch die Regierung vorgenommen werden. Die Regierung wird sich hierbei voll und ganz den Versuch zu eigen machen, den darüber der Automobilfabrikant Citroen dem Sachverständigenkomitee vorgelegt hat. Die sozialistische Partei hat beschlossen, dem gegenüber eine eigene Vorlage durch den Abgeordneten Bedouce im Menum verteidigen zu lassen.

Wenn alles nach Wunsch der Regierung geht, wird Poincare, wie er am Donnerstag in den Wandelgängen der Kammer erklärte, die Nationalversammlung für Dienstag nach Versailles einberufen. Die sozialistische Parlamentsfraktion ist am Donnerstag zu einer Gruppensitzung zusammengetreten, um die verschiedenen Fragen zu prüfen, die vor der Nationalversammlung aufgeworfen werden können. Die Regierung wünscht die Diskussion auf das Statut der Amortisationsklasse zu beschränken. Die Sozialisten haben demgegenüber beschlossen, der Nationalversammlung einen Entwurf vorzulegen, der die Einschränkung der verfassungsmäßigen Befugnisse des Senats verlangt. Renaudel und Pressimane sind beauftragt worden, die Vorlage zu vertreten.

Der böhmische Mussolini

Prag, 5. August (Eig. Drahtb.)

Die politische Öffentlichkeit der Tschechoslowakei beschäftigt sich schon seit Wochen mit einem Fall, der auch jenseits der Grenzen höchste Beachtung verdient. Nach mancherlei Vorgeschichten wurde der Generalkonsul der tschechischen Armee, General Gajda, plötzlich ohne Frist auf Urlaub geschickt und bald darauf wurde gegen ihn eine amtliche Untersuchung eingeleitet, die augenblicklich noch nicht abgeschlossen ist.

Die Ursachen dieses Skandals, über die von der Regierung bisher nichts zu erfahren war, können zweierlei Art sein. Sicher ist, daß General Gajda tschechischer Gesandter verdächtigt; seit Monaten wird er von der tschechischen Presse als der künftige Führer der Schwarzhemden in der Tschechoslowakei hingestellt, und diese Propaganda für Gajda als den tschechischen Diktator hat auch während der ganzen Zeit der Untersuchung nicht aufgehört. Die Regierung hat kürzlich trotzdem erklärt, daß Gajda den tschechischen Erklärungen fernstehe. Nichts ist aber unwahrer als diese Behauptung. Ebenfalls während des Ganges der Untersuchung erschien z. B. im Mailänder „Secolo“ ein Interview mit Gajda, in dem sich Gajda neuerdings offen zum Faschismus bekannte.

Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Faschismus nicht die einzige Sünde dieses ersten Militärs der Tschechoslowakei ist. Gajda wird auch geheimer Beziehungen zur Sowjetregierung bezichtigt, und wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was in der Tschechoslowakei in dieser Beziehung über Gajda von Mund zu Mund geht, so liegt hier ein militärisch-politischer Skandal vor, der in der gesamten neueren Geschichte Europas kaum seinesgleichen hat. Es ist immerhin kaum anzunehmen, daß die Sache voll ans Tageslicht kommen wird. Weder die Regierung noch weniger Außenstehende scheinen Beweise in der Hand zu haben, ganz abgesehen davon, daß die Regierung kaum ein Interesse daran haben dürfte, aller Welt diesen Schmutz zu entlocken. Ihr Schweigen zu den vielen Varianten, die in der Presse über Gajda kursieren, ist aber berechtigt genug und auch die Zurückhaltung der kommunistischen Presse vor neueren Affären des tschechischen Generals unterstreicht die schwersten Vermutungen. Es ist erwähnenswert, daß Gajda als Regionalkommandant in England an Seiten der Kollidat und Lenin jocht und den Tod hundertter Rotgardisten auf dem Gewissen hat, gegen die er mit blutiger Faust vorging. Also so recht der Mann für die tschechischen Ministerlinge.

Die Untersuchung gegen Gajda soll in dieser Woche noch abgeschlossen werden. Es verlautet, daß der Herr Generalkonsul „freiwillig“ in Pension gehen wird. Aber auch dann muß die tschechische Arbeiterpartei alle Kräfte anspannen, um Gajda für immer politisch unmöglich zu machen.

Arbeitslose und Arbeitsbeschaffung

Die Ministerialkommission zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird in den nächsten Tagen — längstens zu Beginn der kommenden Woche — zusammenzutreten, um über den Stand der Arbeitsbeschaffung einen Bericht fertigzustellen, der dem ständigen Unterausschuss des Reichswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags vorgelegt werden soll. Der Unterausschuss tritt in der übernächsten Woche zusammen, um zu dem Bericht der Ministerialkommission Stellung zu nehmen.

Mit diesem Bericht sollte die Ministerialkommission der Öffentlichkeit endlich auch einmal darüber etwas mitteilen, was sie zur Abklärung des schleppenden Instanzenzuges bei der Durchführung der Arbeitsbeschaffung zu tun gedenkt. Nach der Auffassung der Gewerkschaften muß die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms sich auf die Dauer in das Labyrinth der Kompetenzkonflikte verirren, wenn es nicht gelingt, die Umstände der normalen Instanzenzüge zwischen Reich, Land, Provinz, Bezirk und Gemeinde durch Schaffung besonderer Vollmachten für die Ministerialkommission und durch eine Verbesserung der Verwaltungstechnik in der Durchführung der Arbeitsbeschaffungsprojekte zu beseitigen. Man kann natürlich nicht jetzt weitere Verwaltungsreformen durchführen. Trotzdem muß gegenüber unauflöslichen Kompetenzkonflikten und der damit verbundenen Verschleppung der Arbeitsbeschaffungsprojekte Vorkehrungen getroffen werden. Wie es in der Praxis oft zugeht, zeigt z. B. die Frage der Lohnanpassung. Die Lohn wird als Jährling erster Ordnung betrachtet und damit obliegen die Regulierungsarbeiten dem Reich. Das Reich aber weigert sich, etwas für den Ausbau der Lohn zu tun mit der Begründung, daß der Ausbau nicht wirtschaftlich sei. Preußen ist für den Ausbau der Lohn und der Handelsminister verlangt die Rückgabe der Lohn an Preußen, weil ihre Wasserkräfte von Preußen in Anspruch genommen würden. Kann nicht der Streit über die Zuständigkeiten ruhig nebenbei ausgefochten und dennoch sofort etwas für den Ausbau der Lohn getan werden?

Bei den meisten Kompetenzkonflikten handelt es sich um Geldfragen. Deshalb müssen schon jetzt vor allem klare und stabile Verhältnisse im Finanzgleichgewicht zwischen Reich, Ländern und Gemeinden auf weite Sicht hinaus geschaffen werden. Wie wir erfahren, haben die Vorbereitungen dazu bereits begonnen.

*

In dem großen Arbeitslosenproblem sind im Augenblick vor allem zwei Fragen brennend: Was wird aus der Unterstützung der Ausgesteuerten und wie steht es mit der Durchführung der Arbeitsbeschaffung? Diese beiden Fragen waren am Mittwoch Gegenstand einer eingehenden Besprechung der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften. Im Anschluß an diese Besprechung werden wir erfahren, bereits in den nächsten Tagen besondere Verhandlungen mit den zuständigen Reichsstellen stattfinden.

Nach ist die eigentliche Entscheidung über die Regelung der Unterstützung der Ausgesteuerten nicht gefallen. Da es sich bei der vom Reich geplanten Sonderfürsorge für die Ausgesteuerten mit Hilfe der Wohlfahrtsämter in erster Linie um eine Finanzfrage handelt — das Reich will den Gemeinden mit 5 Prozent Arbeitslosen und 5 Prozent Ausgesteuerten 50 Prozent der Unterstützungskosten zurückerstaten — ist das Jawort des Finanzministers noch notwendig. Ebenso soll, bevor das Rundschreiben zur Einrichtung der Sonderfürsorge hinausgeht, noch eine Fühlungnahme mit den Ländern stattfinden.

Wird die Reichsregierung die letzte Frist vor der Entscheidung über die Regelung der Ausgesteuerten-Unterstützung bewahren, um mit den Gewerkschaften zu einer Einigung zu kommen? Die einzige Lösung, die Hand und Fuß hat, ist die von den Gewerkschaften empfohlene Verlängerung der Unterstützungsdauer.

Shaw's Dank an Deutschland

Der „Star“ veröffentlicht einen offenen Brief von Shaw an den Reichspräsidenten E. Hindenburg als Dank für das Glückwunschschreiben, das der Reichspräsident für den Augenminister Stresemann dem Dichter übermittelte. Shaw schreibt:

Mein lieber Herr Hindenburg! Die Ehre, die mir durch die Veröffentlichung des deutschen Augenministers widerfährt, erhält noch größere Bedeutung, indem sie mir von Ihnen übermittelte wurde. Es ist eine Ehre, die einem englischen Augenminister nie einfallen würde, weil, wie Sie genau wissen, wir in Antarktisfragen ein barbarisches Volk sind. Wir haben ein ehrliches Grauen vor Intellekt in jeder Form, und es ist unsere Überzeugung, daß Kunst, wenn sie heimlich geübt wird, sehr vorteilhaft sein kann, jedoch im wesentlichen unmoralisch ist. Die einzige Anmerklichkeit, die mir die englische Regierung an meinem 70. Geburtstag erwies, bestand in dem wohlüberlegten Verbot, irgendwelche von mir gesprochenen Worte durch Rundfunk zu verbreiten.

Der Kontrast zwischen dieser Haltung der deutschen Regierung und der englischen Regierung würde für ein Volk mit kultureller Tradition ziemlich peinlich sein. Unsere regierenden Klassen sind dagegen ziemlich stolz darauf. Ihnen bedanke ich mich als geschätzter und aufrichtiger Mensch. Deutschland verdanke ich meine Anerkennung in Europa als Denker und dramatischer Dichter. Richter ist aber, daß Europa das europäische Bewußtsein für die Bedeutung des Denkens, der dramatischen Dichtung und der Literatur, die ihr gewidmet sind, Deutschland verdanke. Eine Anerkennung von Deutschland bedeutet daher eine Anerkennung für mich, die mir kein anderes Volk der Welt verschaffen konnte. Wenn ich ein Denker wäre, würde ich stolz auf die Anerkennung sein. Da ich kein Engländer, sondern ein Mann, aber trotzdem ein lebensfähiger und treuer Diener des europäischen Volkes, bedanke ich, daß es so denkt. Deutschland bin ich darum nicht weniger dankbar.

Dies hat nur nationale Erwägungen. Es gibt eine übernatürliche Beziehung der Kunst und der Sprache. Gegenüber großen deutschen Dichtern und Malern in meine Schuld zu bedanken. Das ist die Bedeutung dieser Briefe meinen Dank für die Anerkennung in dieser Beziehung zu danken. In ein Drama, das es mir ermöglicht, eine Skulptur zu machen, allen Dichtern und Malern in meine Schuld zu bedanken, mit denen man sich an dem ersten und letzten Geburtstag des ich jemals feiern würde. Deutschland hat, ich möchte mich glücklich Ihrer persönlichen Freundschaft bedanken zu sein. Sie erlaube mir, offen zu betonen, als mein einzige Begleitungsgegenstand zu sein.

Ihr getreuer:
G. Bernard Shaw

Arbeitslosenrat in Berlin

Am Donnerstag kam es in Berlin bei den Arbeitslosenrats in der Gewerkschaft zu einem Arbeitslosenrat, der von jungen Angehörigen der kommunistischen Partei organisiert wurde. Dieser Rat wurde von einem Delegierten der Gewerkschaften organisiert, der sich auf die Arbeit und die Arbeitsbeschaffung auf dem Hofe des Arbeitsbeschaffungs in den Reihen der anderen Arbeitslosen Rat zu stellen. Die Ratensitzung wurde von dem Vorsitzenden der Gewerkschaften geleitet und dem Rat ein Bericht über die Arbeitsbeschaffung vorgelegt. Die Ratensitzung wurde von dem Vorsitzenden geleitet und dem Rat ein Bericht über die Arbeitsbeschaffung vorgelegt.

Horthy's Greife

Die Regierung der Fälscher und Mörder steckt Sozialisten ins Zuchthaus

Budapest, 4. August. (Eig. Draht.)

Am Mittwoch wurden in dem ungarischen Kommunistenprozess folgende Urteile gefällt: Der Hauptangeklagte Rakosy erhielt wegen versuchten Umsturzes der gesellschaftlichen Ordnung 8½ Jahre Zuchthaus, der Angeklagte Dery 4 Jahre Zuchthaus, Gögös 3½ Jahre Zuchthaus, Frau Katharina Hamann 2 Jahre 4 Monate Zuchthaus und Weinberger 8 Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte Stephan Bagi wurde wegen Aufreizung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von 10 Monaten bis zu 12 Jahren Gefängnis.

Diesem ungeheuerlichen Urteil ging eine dreiwöchentliche Verhandlung gegen 55 Angeklagte voraus, die kommunistischer Gesinnung — nicht einmal kommunistischer Handlungen — angeklagt waren. Das Jämmerlichste an diesem Prozess, der von vornherein Gesinnungen als Verbrechen strafen wollte und jetzt bestraft hat, war, daß die Angeklagten in ihrer Mehrzahl nicht einmal Kommunisten sind, sondern jeder Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei und zur kommunistischen Internationale mit Entrüstung von sich weisen. Es sind linksstehende Sozialdemokraten, die aus der ungarischen Sozialdemokratischen Partei ausgetreten sind, weil sie ihre Taktik nicht billigten und die eine eigene Partei bildeten — die „ungarische sozialistische Arbeiterpartei“ — die nach ihrem Führer Stephan Bagi kurz auch die Bagi-Partei genannt wird. Wie wenig diese Partei mit den Kommunisten zu tun hat, geht daraus hervor, daß sie sich um die Aufnahme in die Sozialistische Arbeiterinternationale bewarbt. Ihr Antrag wurde damals nur deshalb abgelehnt, weil diese Internationale nicht zwei Parteien in einem Lande anerkennt. Dafür aber hat der Internationale Sozialistkongress in Hamburg die Exekutive beauftragt, den Versuch zu machen, die beiden Parteien zu einigen und es haben auch im Januar 1925 solche Verhandlungen stattgefunden. Leider war der Haß zwischen den beiden sozialdemokratischen Gruppen und ihren Angehörigen so groß, daß die beschlossene Einigung in der Praxis scheiterte. Aber so sehr sich auch die Bagi-

und waren gezwungen, sich mit dem Gummitüppel ihrer Haut zu wehren. Als später das Ueberfallkommando infolge eines Alarms durch den Portier anrückte, trat bald wieder Ruhe ein. Von den Kaufholden wurden zwei zu Feststellung ihrer Personalien vorübergehend inhaftiert. Ein Polizeibeamter, dem ein Finger halb abgebißen war, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Die vorläufige Untersuchung hat ergeben, daß die Beamten einwandfrei gehandelt haben und die Schuld an dem Zusammenstoß ausschließlich bei den kommunistischen Arbeitslosen liegt.

*

Die am Mittwoch im Zusammenhang mit den Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei festgenommenen 13 Anhänger der KPD, wurden nach am gleichen Abend nach erfolgter Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt. Ein Teil von ihnen wird wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zur Verantwortung gezogen werden.

Vorläufiger Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich

Paris, 5. August. (Eig. Draht.)

Am Donnerstag ist zwischen der deutschen und französischen Regierung ein Wirtschaftsvertrag unterzeichnet worden. Das Abkommen, das in Erwartung des Abschlusses eines definitiven Vertrages auf die Dauer von sechs Monaten befristet ist, umfaßt mit geringen Ausnahmen die wichtigsten Artikel des beiderseitigen Exportinteresses und ermöglicht damit die Wiederaufnahme des seit dem Krieg unterbrochenen regulären Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern. Auf deutscher Seite sind es insbesondere die Erzeugnisse der eisenverarbeitenden Industrie, der Maschinenindustrie, elektrische und chemische Produkte, für die sehr beträchtliche Konzessionen erzielt worden sind. Frankreich hat dafür sehr weitgehende Zugeständnisse für seine landwirtschaftlichen Produkte sowie für die Fabrikate seiner Luxusindustrie erhalten. Die von Frankreich geforderte Preisbegrenzung für die Einfuhr seiner Weine ist von Deutschland nicht zugelassen worden. In der Frage der von deutscher Seite geforderten Bindung der französischen Zölle ist es dahingehend zu einem Kompromiß gekommen, daß Frankreich sich verpflichtet, die eingesparten Zölle nur dann zu erhöhen, wenn der Großhandelsindex um mehr als 30 Prozent steigen sollte.

Großer Streik in Lodz

Warschau, 6. August. (Radio.)

Am Donnerstag nachmittag brach in Lodz ein Streik der Angestellten aller gemeinnützigen Institute aus, nachdem Lohnforderungen und Wünsche sozialer Art abgelehnt worden waren. Kompromissversuche wurden von den Arbeitnehmern abgelehnt. Der Streik umfaßt Magistrate, Straßenbahn, Gas- und Wasserwerk. Ein Streik im Elektrizitätswerk, Telephon- und Telegraphenamt ist in Aussicht genommen.

*

Warschau, 6. August. (Radio.)

Am Donnerstag erzwangte sich bei Krasow in Galizien eine schwere Eisenbahnkatastrophe, bei der nach den bisherigen Zählungen 13 Personen zum Teil schwer und leicht verletzt wurden.

Der vorgeschlagene Rückzug von Syrien

Paris, 5. August. (Radio.)

Im „Echo de Paris“ behauptet Paris, ebenso wie es schon vor wenigen Tagen von Brüssel aus geschah, daß Deutschland unter der Bedingung, daß Syrien und Palästina an Deutschland zurückgegeben werden, eine Internationale-Organisation vorgelegen habe. Der Reichsbeauftragte Dr. Schmidt habe sich bereits 1925 bereit erklärt, unter dieser Bedingung die 5 oder 6 Milliarden deutscher Mark, die von den deutschen Truppen in Syrien zurückgelassen worden sind, einzulösen.

Partei in den Haß gegen die offizielle ungarische Sozialdemokratie hineingeredet hat, so lehnt sie doch jede Zusammengehörigkeit zur kommunistischen Partei nach wie vor ab.

Alle Beweise hierfür haben den Anklagevertreter in dem „Kommunistenprozess“ nicht abgeholfen, Bagi und viele seiner Parteifreunde genau wie den ehemaligen kommunistischen Volkskommissar Rakosy eines Verbrechens des Aufruhrs zu beschuldigen. Dieser Hauptangeklagte Rakosy, der unter der roten Diktatur Volkskommissar war und nach dem Sturz des Regimes Bela Kun in Russland Unterkunft fand, kehrte im vorigen Jahr nach Budapest zurück, um dort die KPD neu zu organisieren. Er wurde bald unter der Beschuldigung verhaftet, einen neuen gewalttätigen Versuch zur Errichtung der Diktatur zu planen und ihm folgte kurze Zeit darauf eine ganze Reihe von angeblichen Mitgeschuldenigen in das Gefängnis. Von Spitzeln wegen einer Verbindung mit Rakosy denunziert, mußte auch Bagi die Haft und später den jetzt vorläufig beendeten Prozess über sich ergehen lassen.

Aus dem ganzen Verlauf der richterlichen Aktion und den dreiwöchentlichen Verhandlungen ergab sich nicht ein einziger Beweis dafür, daß eine verbrecherische Absicht gegen das Horthy-Regime auch nur von einem einzigen Angeklagten ernsthaft geplant war. Vor den schlimmsten Forderungen ist man nicht zurückgeschreckt, um irgendwelche Geständnisse über staatsfeindliche Pläne zu erpressen. Aber alle erprehten Angaben wurden vor dem Gerichtshof einwandfrei widerrufen, und es blieb nach dem ganzen Verlauf der Verhandlung lediglich der Eindruck, daß ein großer Hochverratsprozess nicht wegen irgendwelcher Tatbestände eingeleitet worden ist, sondern nur zu dem Zweck, unbehagliche politische Gegner auf Jahre hinaus ungeschädlich zu machen. Der Prozess war nichts anderes als ein Tendenzprozess, und ebenso mußte das Urteil ausfallen, das in der ganzen Welt nach den bisherigen juristischen Leistungen der Horthy-Regierung keinen Menschen mehr wundern dürfte, aber innerhalb der Arbeiterschaft allgemeine Entrüstung hervorzurufen muß. Ein Verbrechen ist nicht von denen begangen, die jetzt auf Jahre hinaus der Freiheit beraubt werden sollen, sondern Verbrecher sind diejenigen Personen, die ohne ernsthafte Beweise ein derartiges Urteil veranlassen und jene Richter, die den Spruch der Freiheitsberaubung gefällt haben.

Der alte Wetterwinkel

Erwiger Haber auf dem Balkan

Rauchsäulen steigen auf dem Balkan auf, und wo Rauch ist, da ist auch Feuer. In den letzten Tagen ist es an der rumänisch-bulgarischen wie der südbulgarisch-bulgarischen Grenze, dort bei Staro Selo, hier bei Krivo Palanko, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Freischärlerbänden und der bewaffneten Macht gekommen; in Zuckert und mehr noch in Belgrad spielt die Presse deshalb Gift und Galle gegen Sofia; Drohnoten hängen in der Luft, die Großen werden um ihr Machtwort angegangen, und der Völkerbund rüstet sich zum Eingreifen.

Erscheint bei diesen Zwischenfällen Bulgarien als ein Hebel der Unruhe, so spürt dieses Land auch schlimmer als irgend eines die Folgen des verlorenen Krieges. Es trägt unter riesiger Schuldlast, ist gebeugt unter qualenden Zahlungsverpflichtungen, verharret in schwerer Wirtschaftskrise und leidet unter dem Druck der Arbeitslosigkeit. Dazu kommt die Flüchtlingsfrage. Hunderttausende von slawischen Bewohnern Thrakiens und Mazedoniens sind bei Kriegsende und später nach Bulgarien geflüchtet und liegen dort dem Staatsfiskus zur Last. Der Genosse Wandernelke sah und schilberte unlängst das herzzerreißende Elend dieser Heimatlosen, das zu lindern der Völkerbund jetzt eine Anleihe gewährt hat. Solche soziale Mißere ist ein Reservat, aus dem die Anzettel der balkanischen Unruhen jederzeit schöpfen können, und leider sind diese Anzettel sehr leibhaftig und lebendig da. Seit sich die berüchtigte M. R. J. O., die Mazedonische Revolutionäre Innere Organisation, die nach der Ermordung ihres Leiters Todor Alexandrow im vergangenen Jahre etwas in Verwirrung und Zerrüttung geraten war, im Januar 1926 auf ihrem Kongress in Gestalt des jungen Dr. Pancho Mihailow einen neuen Führer gegeben hat, regt sie sich wieder sehr munter. Ihr Ziel ist, die an Südslawien und Griechenland gefallen Teile Mazedoniens nicht zur Ruhe kommen zu lassen, damit Europa immer wieder die Augen auf diesen unglücklichen Erdwinkel lenkt und die mazedonische Frage auf der Tagesordnung bleibt. Deshalb hat sie das Land in Sektionen und Distrikte eingeteilt und unterhält Terrorgruppen, die Attentate vollführen und wirkt bei günstiger Gelegenheit Banden über die Grenze, die einen früh-fröhlichen Kleinkrieg eröffnen. Gefördert wird diese Aktion durch die wirtschaftlichen und politischen Mißstände in Mazedonien, für die die Belgrader und Athener Regierung die Verantwortung tragen.

Was aber Belgrad und Athen Sofia vorwerfen, ist: Unterstützung der Bandentätigkeit durch die bulgarischen Machthaber. Die bulgarische Presse weist die Inhaftigung mit Entrüstung zurück, aber der Staatsstreik im Juni 1923, der den Bauern diktator Stambuliski stürzte und das „Professoren- und Generalskabinett“ Jankow ans Ruder brachte, war zum großen Teil ein Werk der „Mazedonierbände“ und auch das gegenwärtige Ministerium Djapischew behandelt ihre Bünde und Umtriebe mit der gleich wohlwollenden Duldsamkeit wie etwa die bazarische Regierung Kehr die Hafenkreuzerverbände. Die Note, die die südslawische Regierung vorbereitet, soll deshalb entschieden die Auflösung der revolutionären Mazedonier-Organisationen verlangen.

Mancher Heiligtige entdeckt aber auch die Fäden, die von der mazedonischen Bandenbewegung nach Rom führen. Statten der heute der Hans Dampf in allen Gassen des Balkans und schlägt bald hier, bald dort seine Pfähle ein. Ueber eine Verlobung des bulgarischen Königs Boris mit einer italienischen Prinzessin wurde erst dieser Tage lebhaft gemunkelt und auch die sehr freundliche Aufnahme des bulgarischen Finanzministers Molow bei Mussolini findet mannigfache Deutung. Die Belgrader Blätter arg bezichtigen, daß Anfang Juni in der italienischen Hauptstadt unter Mihailows Leitung ein Kongress der „Mazedonierbände“ stattgefunden habe, dem auch der Delegierte für Mitteleuropa, der in Berlin sitzende Korajew, beizuwohnen. Hat wirklich der Imperialismus einer Großmacht bei den jüngsten Ereignissen die Hand im Spiel, so erschwert das die Lösung der scheinbar nicht leichten Frage. Der erste Schritt zu dieser Lösung wäre die Rückkehr aller Flüchtlinge in ihre Heimat als Voraussetzung des viel besprochenen Balkan-Lozano-Paktes, aber seine radikale Erledigung fände das Problem Mazedonien erst durch Anschließung Bulgariens an den rumänischen Südslawenstaat.

Der Werkstudent

Von

Student Martin Dey

Der Student steht bei dem Arbeiter in schlechtem Ruf. Mit Recht! Dünkel und Kastengeist ist das Wesen der Korporationen, die leider immer noch die Studentenschaft nach außen hin repräsentieren. Und es hat noch keinen reaktionären Anschlag gegen das Proletariat gegeben, zu dem verhekte Studenten nicht mit Wonne die Mannschaft gestellt hätten. Aber es gibt auch andere, die sich elender als ein Prolet schänden, um die Hochschule besuchen zu können. Freilich die Erkenntnis, daß sie zum Proletariat gehören, fehlt auch ihnen noch fast durchweg. Kaiser Staudenbühl hält sie auf der anderen Seite, und kann sie doch nicht hindern, sich Erniedrigungen auszusetzen, die ein Klassenbewußter Arbeiter heute, Gott sei Dank, zurückweist. Es ist ein trübes Bild, das der neue Dramaturg unseres Stadttheaters im folgenden hier auf Grund eigener Erfahrungen zeichnet; es könnte die deutschen Studentenschaften lehren, wo ihre wirklichen Aufgaben liegen. Aber die haben ja anderes zu tun; die brauchen das Geld, um Krieg zu führen gegen die Republik und ihre Minister — soweit ihre Funktionäre es nicht gleich in der eigenen Tasche behalten. Herrliche Zeiten an den deutschen Hochschulen Anno 1926!

D. A.

Man erinnert sich der Unglücksfälle beim letzten Autokennen auf der Wus.

Auch zwei Studenten hat es gepackt. Sie zählten Runden und zogen Tafeln auf. Da kam der tobbringende Wagen angefahren und klatschte ihre Hirne an die Gestänge der Zeitafel.

Sie wollten das Nötigste zum Leben verdienen, und da kränkte sie der Tod.

Es waren nur zwei aus dem großen Heer der Werkstudenten — deutscher, der Gelegenheitsarbeiter unter den Studenten — deren Not da mit einem Male an die Öffentlichkeit kam. Der Kampf ums nackte Leben der vielen andern blieb verschleiert und selbst der Kampf dieser beiden blieb über ihrem Tode unbeachtet. Aber es muß einmal von diesem Kampf gesagt werden. Es muß einmal gezeigt werden, wie Studenten heute leben!

In den berühmten und berühmten Baracken an der Friedrichstraße da wohnen Studenten von heute. Man gehe von Bude zu Bude und lasse sich erzählen. Man wird harte Dinge zu hören bekommen.

Stud. phil. K erzählt:

„Mir geht es verhältnismäßig gut. Ich bin vom Lande. Habe in Grund und Boden 10 000 Mark Vermögen. Die bringen mir monatlich 40 Mark Zinsen. Zudem bekomme ich alle Lebensmittel von zu Haus. Ich koche selbst. Das hatte ich schon bemerkt, als ich ihn das erste Mal besuchte. Zwiebeln und Knoblauch beherrschten den Duft der Bude. Butter, Schmalz, Wurst und Brot lagen in wohliger Durcheinander auf dem Tisch neben dem Waschnapf mit schmutzigem Geschütz und einigen Tassen. Auf dem Spirituskocher brodelte eine braune Flüssigkeit, die Kafas darstellen sollte und mit der zu meinem großen Entsetzen — so wahr wie ich es schreibe — noch Kamillentee aufgebracht wurde! Aus Sparsamkeit! Zweimal kochen, einmal Tee und einmal Kafas war zu teuer! Dazu habe ich augenblicklich eine Anstellung am Theater des Westens als Zettelverteiler, die 90 Mark im Monat einbringt. Es ist eine langweilige Beschäftigung, jeden Abend drei Stunden auf dem Kurfürstendamm auf und ab laufen! Aber ich nehme zweimal in der Woche während der Zeit zwei Stunden englisch Konversation bei einer Engländerin, die mir den Gefallen tut, mit mir dort hin und her zu wandeln. Im übrigen spreche ich wohl mal einige Zeit mit einem Kommilitonen. Das ganze Kabarettpersonal setzt sich nämlich aus Studenten zusammen.“

„Dann haben Sie ja die anständige Summe von 130 Mark im Monat?“

„Augenblicklich ja. Aber zum ersten bin ich gekündigt, da schließt das Kabarett. Aber ich werde schon durchkommen. Ich habe allerlei ausstehende Gelder bei Kommilitonen. Wie gesagt, mir geht es ganz leidlich. Aber mein Zimmergenosse. Der arme Kerl hat im vergangenen Winter ganze zwei Monate nur von Kartoffeln und Salz gelebt! Nun hat er endlich einen Freitisch in der Mensa bekommen. Augen-

blicklich ist er fünf Tage zum Kartoffelhaden auf einem Saatgut in L. Es gibt 4—6 Mark den Tag im Akkord und freie Verpflegung.“

Eine Bude weiter.

„Ach Gott, ich kann ja gerade nicht klagen! Ich habe Gebührenerlaß, also keine großen Ausgaben. Zu Essen hab ich auch, ich teile in der Mensa mittags Essen aus und bekomme dafür eine Freitischkarte, die Bude kostet im Monat 6,50 Mark. Das verdiene ich, wenn ich des Sonntags am Potsdamerplatz Zeitungen verkaufe. Das bringt immer die Nacht 3—4 Mark. Da hab ich also noch für meine Barausgaben genug übrig. Man darf eben keine großen Sprünge machen, dann gehts schon. Wir Inländer können eigentlich überhaupt nicht groß klagen, denn wir haben ja einige Unterstützung, aber neben mir wohnt ein Finnländer. Dem gehts wahrhaftig schlecht!“

Ich lernte den Finnen kennen.

Seine Geschichte:

„Ich hatte mir als Volksschullehrer 6000 finnische Mark erspart. Damit kam ich 1923 herüber, ich hätte damit studieren können. Aber ich kaufte mir deutsches Geld dafür. Nach drei Monaten hatte ich nichts mehr. Da ging mein Glend an! Wovon ich lebte? Ich kann es selbst nicht genau sagen. Es war oft zum Verzweifeln. Zwei Jahre gehe ich nun schon nach Kaulsdorf zum Scheibenschleien und bediene die Schießstände. Da sind immer dreißig bis vierzig Studenten. Fast alles Ausländer. Vor allem Rumänen, Bulgaren, Polen und Tschechen. Es gibt 70 Pfennig die Stunde. Wenn man aber bedenkt, daß immer über 10 Stunden dabei verloren gehen, dann kommt gerade 40 Pfennig in der Stunde heraus. Immerhin, man bringt 5 Mark mit nach Haus. Ach! Leben kann man schon. Aber die hohen Gebühren jedes Semester! Ich muß 150 Mark zahlen. 130 hab ich schon, aber die fehlenden 20 kann und kann ich nicht zusammen bringen. Ich bekomme jede Woche einen Mahnbrief: „Wenn Sie nicht bis dann und dann zahlen, wird Ihnen das Semester gestrichen.“ Bei solchen Sorgen soll man nun Ruhe zu seiner Dissertation finden!“

So geht es von Bude zu Bude. Man kann von diesen Studentenheimlern fragen, wen man will, allen geht es gleich. Ein 19jähriger prächtiger Kerl im blauen Wandervogelkleid klagte mir bitter:

„Wenn nur erst das erste Semester herum wäre! Da ist man vollkommen auf sich gestellt. Man muß sich erst ein Semester lang „behähren“, ehe man der Hilfe würdig ist. Im ersten Semester gibt es gar keine Unterstützung, keinen Gebührenerlaß, keinen Freitisch und nicht einmal Darlehen, nichts! Wenn man da nicht immer zuseht, daß man Arbeit bekommt, dann ist es aus. Neulich war ich am Steffiner Bahnhof. Ich hatte mir zehn Pfennig für eine Bahnsteigkarte geliehen und war an den Heringsdorfer Zug gegangen. Dreimal hab ich gebettelt, Koffer tragen zu dürfen. Er dreant fast zu weinen. „Man hat mich mißtraulich angesehen und einen Gepäckträger gerufen. Ein Herr mit Monokel drohte mir sogar mit der Polizei! Da konnte ich nicht mehr. Ich habe mich so geschämt! Aber was sollte ich machen? Wie hab ich damals die Gepäckträger beneidet! Mein Gott, wie hab ich die Gepäckträger beneidet! — Jetzt gehe ich in die Universitätsbibliothek. Wenn man sich eingearbeitet hat, bringt man es immerhin auf 50 Pfennig die Stunde. Und man kann arbeiten, wann man will und verliert keine Zeit mit Wegen. Ach! Ich bin ja so froh, daß ich jetzt jeden Tag meine zwei Mark habe. — Wenn nur das erste Semester überstanden ist, dann wird's schon gehen! Denn Unterstützung bekomme ich bestimmt, ich bin ja fleißig.“

So steht der deutsche Werkstudent aus! Das war aus dem Leben einiger weniger. Aber so könnten 1000 ihre notvolle Geschichte erzählen, jeder einzelne ein Held im Schatten!

Werkstudent. Man verbindet allgemein ein anderes Bild mit diesem Begriff. Man stellt sich jemanden vor, der neben seinem Studium noch eine geregelte und regelmäßige Arbeit treibt. Es gibt auch solche Werkstudenten, aber in den weitaus meisten Fällen sind sie nichts als ganz gemeine Gelegenheitsarbeiter, die mit Freuden jede sich bietende Verdienstmöglichkeit aufgreifen, sei sie auch noch so hart und gering. „Denn man muß doch schließlich leben!“ Heute Postausseher, morgen Filmstatist, Schneeschipper, Ausschreiber auf Kummelpfählen, Sammler für die Edererpente oder Hilfsarbeiter. Das ist der Werkstudent! Und der große Arbeitsnachweis für diese Gelegenheitsarbeiter, das ist das „Akademische Erwerbsvermittlungsbureau“ in der

Dorotheenstraße. Man ist erstaunt, zu sehen, zu was Studenten nicht alles zu gebrauchen sind.

Einige Angebote:

„Ein Schäferverband sucht einen Studenten als Kassenführer. Dienst täglich von 7—10 und 5—8. Gehalt monatlich 120 Mark.“ „Ein Gut in Pommern sucht für die Ferien Studenten als Erntearbeiter gegen freie Verpflegung.“ (1) „Zu einem Laubenzelt in X ein Klavierpieler gesucht. Entlohnung 1,20 Mk. die Stunde.“ „Zeitungs-bureau sucht Ausschneider täglich von 5—9 und 6—10 Uhr. Gehalt 80 Mark im Monat.“ „Verfälschungsgesellschaft sucht 3—4 redegewandte Herren. Hohe Prämien!“ „Sonntag ein Bandoniumspieler für eine Bootsfahrt nach Y gegen 5 Mark Vergütung gesucht.“ „Adressenschreiber gesucht. Adresse 2 Pfennig das Stück.“ „So geht es Tag um Tag. Und allemal melden sich auf diese Angebote weit mehr Bewerber als benötigt werden. Jeder muß eben Geld haben, wie er daran kommt, ist gleichgültig. Angebote, auf die jeder Arbeitslose nur antworten würde: „Warüch! Ich waden ja bei't Stempeln mehr!“ die werden freudig und ohne Verbitterung angenommen. Wenn man nur einige Groschen in Aussicht hat, dann läßt man vieles über sich ergehen, was man sich nicht gefallen lieh, wenn man auch nur einen Fünfmarschein in der Tasche hätte.“

It doch da z. B. in Kaulsdorf am Scheibensstand, wo sich seit Jahren eine Reihe von Studenten ihr Brot verdienen, ein Inspektor, der früher einmal Unteroffizier gewesen ist und sich heute eine Freude daraus macht, die ihm unterstellten Studenten als seine Rekruten zu behandeln. Da müssen sich nun ernsthaft strebende Menschen anpöbeln lassen, nur weil der Herr Inspektor über Erwerbsmöglichkeiten verfügt, die die Studenten nicht entbehren können. Aber man merkt ihnen nicht viel Verstimmung an, sie sind es ja inzwischen gewöhnt und im übrigen bemühen sie sich, sie mit samt dem restlichen Kaulsdorf zu vergessen. Da sitzen an einer Scheibe zwei Mediziner und unterhalten sich, während sie mechanisch die Scheiben auf und nieder ziehen und die eingeschossenen Böcher mit angelegten Papierschreibzettel aufheben, während rings der Dreck von den ausschlagenden Kugeln umherspricht, über „Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus“, daneben schreibt einer Einfälle für seine Dissertation nieder, wieder etwas weiter subiert jemand Spinoza und drüber hört man zwei italienisch miteinander treiben. Schreitet dann der Herr Inspektor die Reihen ab, so verschwinden alle diese Dinge auf einen Augenblick, denn er kann es nicht leiden, wenn jemand in den von „ihm“ bezahlten Stunden für sich arbeitet. Findet er mal einen, der seine Papiere nicht schnell genug verfedern konnte, dann geht das Donnerwetter los:

„Raffen Sie auf Ihre Arbeit auf! Sonst schmeiß ich Sie raus. Ich bin auf Euch Studenten nicht angewiesen!“

Man bemüht sich, unter den Augen des Herrn Inspektors Dienstleister zu zeigen. Das ist die einzige Antwort auf solche Ausfälle. „Denn man muß doch schließlich leben!“

Das ist der deutsche Werkstudent!

Und das die Durstherlichkeit von heute!

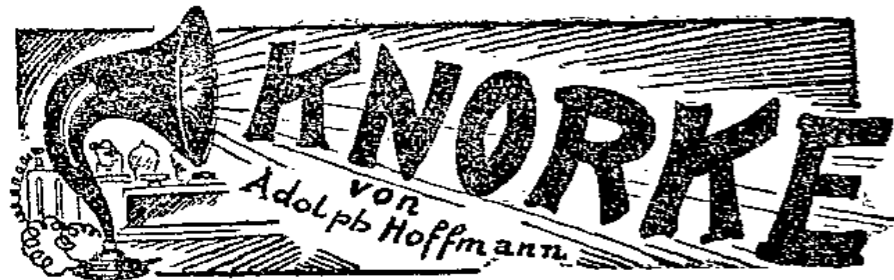
Internationale der Alkoholgegner

Genosse Wegscheider Sekretärin.

Der Internationale Kongress der Alkoholgegner, der vom 21. bis 28. Juli in Dorpat (Estland) stattgefunden hat, brachte auch eine gründliche Aussprache zwischen den Vertretern der Arbeiter-Abstinenzorganisationen. Die Wirren der Nachkriegszeit haben bisher eine wirksame internationale Vereinigung dieser Organisationen gehindert. In Dorpat nun hat man sich entschlossen, folgenden Vorschlag, der von den deutschen Genossen ausging, anzunehmen:

„Die sozialistischen Abstinenzorganisationen vereinigen sich und bilden ein internationales Sekretariat, das seinen Sitz in Berlin hat. Die in Dorpat versammelten Delegierten verpflichten sich, diesem Bureau je nach ihren Kräften die Mittel zuzuführen, die zur Deckung der Geschäftskosten nötig sind. Diesem Bureau sind alle diejenigen Organisationen angeschlossen, die der Richtung des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam angehören. Anschnahmen, die ihren Grund in den Verhältnissen eines Landes haben, müssen dem Internationalen Komitee vorgelegt werden, das bis zur allgemeinen Delegiertenversammlung die Entscheidung trifft.“

Zum internationalen Sekretär wurde die Genosin Dr. Wegscheider gewählt. Das Internationale Komitee besteht aus den Genossen Bokoraa (Australien), Björkman (Schweden), Dr. Kurz (Wien) und Dr. Solitscher (Tschekoslowakei).



Schulhumoreste
Illustriert von Willi Steinert

(7. Fortsetzung.)

„Na da bin ich aber nengierig,“ sagte Mutter.
„Kann ich da nicht auch hinkommen?“ meinte Karle.
„Ne“, sagte Fräule, „du bist schon zu groß.“
„Na sagte nu, wat is?“ fragte Mutter ärgerlich.
„Die Mutter von unserem Lehrer ist Malerin und arbeitet an einem Bilde „Engel von einst und jetzt“, und da sehe ich Modell.“

„Als welcher denn?“

„Für alle beide.“

„Du“, sagte Karle, „wenn das Vater heert, laßt er sich tot!“
„Alle Wetter!“ rief die Mutter und horchte zur Tür hinaus. „Ja floode, der Vater kommt schon wieder, und ich habe dei Mittag noch nicht fertig!“

„Die Kartoffeln sind ja schon gerieben,“ meinte Anneliese.

„An, et jibt Puffa!“ schrien beide Jungen.

Als Vater sich ausgezogen und es sich bequem gemacht hatte, stand schon der erste Puffier vor ihm auf dem Tisch, denn Mutter hielt darauf, daß sie frisch von der Pfanne gegessen wurden. Während Anneliese weiter baden mußte, stand sie schmunzelnd hinter seinem Stuhl und fragte, als sie sah, wie es ihm munde: „Na?“

„Knorke,“ war seine Antwort, und man konnte nicht entscheiden, ob das freundliche Bällein, das über sein Gesicht huschte, dem kniprigen Puffier oder seinem als Bezeichnung für alles Gute zur Bekanntheit gelangten Familiennamen galt.

Mutter und Anneliese buken nun in zwei Pfannen, und schließlich sah die ganze Familie am Tisch und prepelte.

Nun stellte sich auch heraus, daß Vaters schnelle Wiederkehr und sein freundliches Schmunzeln eine dritte Ursache hatte. Er war zur Fabrik gewandert in der Hoffnung, daß er in der Mittagspause den Kollegen, der ihn veranlaßt hatte, die Kinder in die neue Schule zu schicken, treffen würde, da derselbe heute arbeitete. Statt dessen redete ihn plötzlich auf der Straße jemand mit den Worten an: „Na Knorke, warum denn so ein miesepetriges Gesicht?“

Als er aufschah, stand sein Vorarbeiter ihm gegenüber. Knorke, immer noch verdrießlich, antwortete ziemlich unwirsch: „Ja, wie kann man denn, wenn man auf halbe Kost gesetzt wird, die Straße lang vor Freude Jagdband tanzen?“

„Nein, nein. — So 'n modernen Tanz traut man solchem deutschen Bär wie Knorke überhaupt nicht zu. Aber ich bitte mir sofort ein anderes Gesicht aus, wenn ich erkläre, von morgen früh ab wird wieder voll gearbeitet.“

„Ist das wahr?“ fragte Knorke mißtraulich.

„Heute,“ entgegnete der Vorarbeiter, „sind Bestellungen eingegangen, die uns bis Ende des Quartals flotthalten. Ich habe soeben die Karten an die feiernden Arbeiter in den Kassen gesteckt, und denke, die Familien werden sich auch freuen.“

„Jawoll, ich lehre sofort um, der wird 'ne verheißungsvolle Volkhaft sein, die ich den Weinen bringe. Morgen bin ich mit gewohnter Pünktlichkeit zur Stelle.“

„So is recht! Dei jetzt uffgesteckte Gesicht is knorke —“ sagte der Vorarbeiter, und man schüttelte sich verabschiedend vergnügt die Hände.

Natürlich war man jetzt an der Puffertafel auch allgemein der Ansicht, das ist „knorke“.

Die Wochen bis zu Vaters Geburtstag rannien förmlich. Vater kam zwar abends müde und abgearbeitet nach Hause, aber immer in guter Laune, hörte er viel, wie Mutter sagte, seinen „D-Doktor“ mit Fräule ab. Sie hatten nur zwei Hörer. Die andern aber lagen bei Mutter in der Küche und wiperten und

inschelten, und manchmal machte Fräule das vierblättrige Kleeblatt komplett.

Vater hatte schon wiederholt gefragt, ob da draußen eine Verschwörung gegen ihn im Gange sei oder ein Femegericht tage!

Zwei Monate waren ins Land gegangen. Aber sie waren unwahrscheinlich für Knorke. Kein Jani, kein Streit, sehr, sehr selten ein tadelndes Wort, und wenn mal, dann freundlich und liebenswürdig.

„Denn —“ sagte Anneliese — „unser Fräulein behauptet, jede Kritik muß anklarend und belehrend sein, sonst ist sie ungerecht und verleidend und ruft Trost und Eigeninn hervor.“

Das allermerkwürdigste aber war, daß solche Kritik meist von den Kindern an den Eltern geübt wurde, ohne daß diese es übernahmen, denn die Form, in der es geschah, war nie verlegend. Daher pries Mutter Knorke, wo sie nur eine Gelegenheit fand, die neue Schule, die ihr Friede, Freude und Glück ins Haus gebracht hatte, in allen Tonarten. Sie versuchte, soviel sie nur irgend verdauen konnte, von dem neuen modischen Krimsstroms aufzuschnappen und anzuwenden.

Ganz besonders mit Vater hatte es keine Schwierigkeiten. Die Eltern hatten wiederholt Schulfestungen beigewohnt, waren zu den Eltern- und Jugendabenden gegangen und schließlich war Knorke junior Elternbeirat geworden.

Mutter war ordentlich stolz auf ihren Mann, der nun „Karl“ war, dulde aber nicht, daß man sie „Fran Elternbeirat“ nannte, sondern meinte, der Titel gehöre ihrem Mann, sie sei nur sein Schatten, worauf Knorke junior mit Bezug auf ihren Umfang erwiderte: „Aber ein kräftiger Schlaghaken.“

Vater Knorke hatte das neue Amt viel Plage gebracht; nicht, daß ihm Sitzungen und Arbeit zu viel waren. Das machte ihm Freude, war er doch noch mehr als seine Frau begeistert für die neue Schule. Aber seitdem er Beirat war, hatten seine drei Kinder das Amt von Sprachlehrern ihm gegenüber ausgeübt und mit viel Liebe und Schmeichelei versucht, ihm die richtigen Begriffe des ersten, zweiten, dritten und vierten Falles beizubringen.

(Fortsetzung folgt)

Schuhwaren Billiger!

denn je

Der grossen Umwandlung am
Ledermarkt sind wir gefolgt !!
Sohleder auf dem Preisstand
von 1914! Unser grosses Lager
v. 40000 Paar haben wir daher
im Preise bedeutend ermäßigt!

Damen-Spangen und -Schnürschuhe 6.90
prima R.-Chevréau, vorzügliche Lederausführung, amerik. Absatz

Damen-Straßenschuhe in braun und schwarz, ver-
schiedene erstklassige Lederqualitäten, spitze und breite Formen 8.90

Damen-Spangenschuhe prima Lack, mit seilt.
Verzierung, moderne eifrunde Form, L. XV. Abs. 10.90

Herrn-Stiefel u. -Halbschuhe pa. Rind-
box, spitze u. breite Form, weiß genähter Rand, sol. Lederausf. 10.90

Herrn-Halbschuhe pa. Lack, mit flotter Zier-
stepperei, echt randgenäht, ders. auch in braun, prima Rindbox 14.50

Kinder-Stiefel und -Halbschuhe 3.90
pa. Rindbox, solide Lederverarbgt. 31/35 5.90 27/30 4.90 23/26

Auf Tischen ausgelegt! Wertvolle eleg. Modelle, für jeden Gebrauch
in Damen-, Herren- und Kinderschuh zu spottbilligen Preisen.

Kostenlose
Fuß-
Durchleuchtung
mit unserem
Röntgen-Apparat

KARSTADT

Unser
Röntgen-Apparat
verbürgt Ihnen
den Kauf eines
passenden
Schuhes

ATA

Henkels Scheuerpulver
Keine Hausfrau mag es entbehren!

Extra billige Sommer-Waren

Museline und Crêpe . . . Mir. 78 68 48 38.4

Herrn-Sommerjoppe alle Größen
Serie IV 6.95 Serie III 5.95 Serie II 4.95 Serie I 3.95

Hemden imitiert Mako 2.95 2.50 1.95

Bosch imitiert Mako 2.50 2.25 1.85 1.78

Einsatz-Hemden 2.95 1.95 1.78

Kinder-Socken reine Wolle, Gr. 1-5 . Paar 35.4

Kinder-Socken mit Woltrand, billig . . Paar 35.4

Herrn-Anzüge besond. preisw., 49.50 39.50 29.50

Knaben-Anzüge Trikot Stück 1.95

Kinder-Sweater 95.4

Dam- u. Herr.-Sportjachen 8.95 7.95 6.90 5.95

Kinder-Sportjachen von 2.75 an

Schlösser-Hosen und -Jacken 4.50 3.55 3.50

Johannes Heist

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6
Filiale Kücknitz: Hauptstraße 7 (156)

Pa. Vahngulisch u. Beifisch 1.—
prima Kalbfleisch Pfd. 1.30, Beifisch Pfd. 1.60
" Schweinebraten 1.20
" fettes Hammelfleisch 1.30
" Kalbfleisch Pfd. 89 u 90.4, Rente 1.—
" frisches fettes Suppenfleisch Pfd. 80 u 90.4
Hohefeine fetze Geflügel und Leberwurst Pfd. 1.60
Eigl. fr. Knackwurst Pfd. 98.4, Rohwurst 1.—
Herrn Aimer, Bohmstr. 8 Telefon 8320

Bebel

Die Frau
und der Sozialismus
in Leinen geb. 3.40 M.
Buchhandlung
Lübeker Volksbote
Johannisstr. 46

Großer Gelegenheitskauf!

Feinster Steppentafe
z nur 50 u. 60 4

Prima Tilsiter Fett-Käse
abgelagerte Qualitätsware
z nur 50 u. 60 4

Feinst. Tilsiter Vollfett-Käse

z nur 80 u. 90 4

Max Pauls, Käsegroßhandlung
Gr. Burgstraße 48
Verkauf ab Lager 150

Merk Dir gut das braucht Dein Blut.

12 Stoffe sind im Zwölfer-Salz
Magnesia, Kali, Kalk
Du findest weiter darin von
Kieselerde, Schwefel, Chlor,
Fluor, Natrium, Phosphor, Eisen,
Die alle uns im Blute kreisen,
Wie Kohlensäure und Mangan,
Auch diese werden zugefart.
Seh, das nicht die 12 Stoffe zählt,
erkrät Dich nicht wenn Dich was quäl.

ZWÖLFER-SALZ - vormalig
Dr. SCHRODER'S
AUFEHAUSALZ
Zu haben in Apotheken & Drogerien
ZACHEN 2 x 1 1/2 GANZES
LEBEN JUCCHO

KONSUMVEREIN

für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Für die jetzige Jahreszeit empfehlen wir:

Reismehl extra Siebung z 20.4

Maiskernpulver lose z 28.4

Kartoffelmehl bestes z 22.4

Sagomehl z 40.4

Sago echt ostindischer z 38.4

Puddingpulver GEG verschied. Ge-
schmacke Pak. 10.4

Rotegrütpulver Pak. 10.4

Zucker Melis und Kristall z 32.4

Brodenzucker od. Plattenraffinate z 35.4

Schuhwaren

gut und preiswert (123)
Bruno Westfaling Holsten-
straße 3

Ia. gesunde
Süßer-Kartoffeln
neue Ernte, 3tr. 3.50
empfiehlt (160)
Witt. Sünke
Schwartauer VII. 46a
Telephon 8822

1922 er
Mojel- u. Rheinweine
Fl. 0.90 an

Thür. Apfelwein 0.50
Obstekt o. St. Fl. 1.66
Rotweine Fl. 1.00 an
Tarragona la. Fl. 1.20
Ten. Madeira Fl. 1.60
Malaga, Drog. 2.00
Dou. Portw. Dr. 2.00
Maltonwein Dr. 2.00
Krankewein 1.25 2.-
Schwedenpunsch 3.00

Edellibere billigt
in Frühkudst. à 1.—
Dopp.-Kümm. Fl. 1.80
Tafel-Aquavit " 2.00
Buntel.-Kümm. " 2.00
Krummweiser " 2.20
Weinbrand-B. " 2.30
Kien. Weinbrd. " 2.95
J.-Kümm.-B. 40% " 2.50

Ernst Voss
Große Burgstraße 59
Jernruf 410 (149)

Billig! Billig!
Frische zarte Leber 80.4
Brägen . . . 80.4
argent. Döselfleisch
fettes Hammelfleisch
Schweinebraten z 1.00
Karbonade . . z 1.20
Herzen, Baden . z 40.4
dicke Blumen . z 1.00
weiche gef. Euter z 40.4

Möller Südr.
83/85

Belant-Matratzen
Anlage-Matratzen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebrüder Heffli
-Welt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. (127)

Anerkannt
gute und
billige
Reparatur-
Werkstatt
Aug. Büttner
Uhrmachermeister
Huxstr. 32
Reichhaltig. Uhrenlager

Freistaat Lübeck

Freitag, 6. August

Schämt Ihr Euch nicht?

Unvergeßlich das Bild unserer Jugend, wie sie bei Fackelschein gelobte, dem Friedenswert ihr Leben zu weihen! Wie sie hell lachend und frohen Herzens durch die Straßen zog!

Mühten und grau schien mir die Stadt, als ich 2 Tage drauf wieder durch die „Breite“ ging. Doch von der Parade her loden große Farben. Ein ganzer Fuhrpark steht dort, große und kleine Wagen geschmückt mit den kostbarsten Blumen. Die Kriegervereine sind's, die dort ihr Kinderfest vorbereiten.

Ja, freilich solcher Aufwand steht uns nicht zu Gebote. Und ich denke an den Wagenzug unserer Kinderfreunde, die im vorigen Jahr so fröhlich nach Arnimstrasse zogen. Armselige kleine Handkarren waren das, von den Kindern selbst geschmückt mit Eifer und Liebe. Hier sind's mächtige Gespanne und prachtvolle Girlanden.

Doch darin! — Arme Kinder! Wozu werdet Ihr mißbraucht? — Geschmacklos genug ist's schon, ein kleines Mädchen mit langen weißen Flügeln als Göttin der Jagd maskiert durch die Stadt zu fahren. Das Kind ist hübsch genug, um von selbst eitel zu werden. Muß es noch extra dazu anleiten?

Doch das ist harmlos gegen das andere. Das ist eine große Kanone, 10- und 12-jährige Knirpse davor, in bunte Friedenskanarienumformen gepreßt. So verlegen sie heute noch dastehen, die Lust am Schießen, am Werten wird schon Wurzel schlagen in ihnen. Das ist ja offenbar der Sinn dieses „Kinderfestes“.

Doch was dann kommt, das hätte ich auch diesen Menschen, deren Gesinnung ich kenne, nie zugetraut. Ein zweispänniger Wagen, zunächst sieht Du nur einen künstlichen Tannenwald darauf. (Wo mögen all diese ranken, jungen Bäume herkommen? — Etwa aus der staatlichen Forst?) Doch sich näher zu, unten ragen Gewehrläufe heraus, echte Infanteriegewehre, Modell 98 (wer hielt die bisher verstaubt?) — Und dahinter liegen geduckt im Anschlag hinter künstlicher Grabenwand, uniformierte Jungens von 12 bis 14 Jahren mit richtigen Stahlhelmen auf den blonden Köpfen!

Ein Schützengraben aus dem Weltkrieg, besetzt mit Kindern, wird da als „Scherz“ durch die Stadt geführt!

Ja ist denn unter den ganzen Kriegervereinern nicht einer, der die Front aus der Nähe gesehen hat? — Der weiß, was ein Schützengraben wirklich ist! — Dem sich das Herz aufbäumt, wenn er sieht, wie Schindluder getrieben wird mit dem Grab der Kameraden?

Der dieses „Bild“ erdacht hat, der kennt gewiß den Graben nur aus der „Frontausstellung“, wo er ja immer so nett und gemühtlich ausfiel. — Aber, Ihr anderen, die Ihr das Grauen kennen lerntet, die Ihr den Dreck, die Ränge und die Leichen gesehen, gefühlt und gerochen habt, schämt Ihr Euch nicht?

Habt Ihr alles vergessen? — Kennt Ihr nicht mehr den Leichenduft am Abend? — Hört Ihr nicht mehr das Wimmern der Sterbenden? — Was hättet Ihr wohl getan, wenn Ihr auf kurzen Heimatsurlaub solchen Mummenschanz gesehen hättet? — Ausgespien hättet Ihr, dreingeschlagen, entsetzt über dieses ekelhafte Spiel mit Eurer Qual? — Warum taret Ihr diesmal nichts dergleichen?

Ist Euch die Scham abhandengekommen im patriotischen Aufstand? — Oder tue ich Euch unrecht? — Erstreckt Ihr vielleicht gar nicht, an die ich appelliere, ehemalige Frontsoldaten im Rahmen der Kriegervereine? —

Sind da die Heimkrieger und Clappenschweine schon ganz unter sich, mit den „Herren vom Stabe“ zusammen verzieht sich? — Ist keiner mehr dabei, der mehr

vom Feind gesehen hat als die Fesselbalons? — Sind die, die im wirklichen Graben gelegen haben, schon restlos beim „Reichsbanner“?

Es wird wohl ziemlich so sein; sonst wäre solche Schamlosigkeit nicht zu denken.

Wenn aber nur noch einer dazwischen ist, der jemals im Mannschafers-Unterstand gelegen hat, der denke nur eine Viertelstunde zurück an diese „große“ Zeit, denke an die Gespräche, die er damals mit den „Kameraden“ führte — und schämte sich!

Achtung, freigewerkschaftlich organisierte Erwerbslose!

Für die freigewerkschaftlich organisierten Erwerbslosen werden zum „Fest der Arbeit“ die Festkarten zu einem ermäßigten Preis von 20 Pfg. abgegeben. Die Ausgabe dieser Karten erfolgt am Montag, dem 9. und Dienstag, dem 10. August, vormittags von 9—12 Uhr auf dem Sekretariat des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsauskunft Lübeck, Johannisstraße 48, ptr., und dem Bureau des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer, Johannisstraße 50—52.

Die im Preise ermäßigten Karten werden nur gegen Vorzeigung des Verbandsbuches und der Erwerbslosenkarte ausgeben.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauskunft Lübeck.

Der patriotische Hochstapler

„Führende Wirtschaftskreise“ füllten seine Kasse

Vom Polizeiamt wird uns mitgeteilt:

Wie bereits Anfang ds. Js. berichtet, wurden seinerzeit hier in Lübeck verschiedene Einbrüche, hauptsächlich in Geschäftshäuser, ausgeführt. Von der Einbrecherbande, welche aus 4 Mann bestand, konnten 2 auf frischer Tat festgenommen werden, während es den anderen beiden gelang, durch die Flucht zu entkommen, nachdem sie auf ihre Verfolger mehrere Schüsse abgegeben hatten, dabei aber glücklicherweise nur einen Polizeihund verletzten. Während der dritte Komplize bald darauf in Hannover festgenommen werden konnte, ist es nunmehr auch gelungen, den 4. der Einbrecherbande, unter dem Namen Graf von Westphalen in Stuttgart festzunehmen. Der angegebliche Graf hat in den letzten Monaten als Vertreter der Bismarck-Gesellschaft sich an führende deutsche Wirtschaftskreise gewandt und unter Vorlage einer Sammelliste und eines gefälschten Ausweises Beiträge für den zweiten Teil des Bismarckfilms gesammelt. Mit dem erhaltenen Gelde hat er gemeinsam mit seiner Geliebten, welche ebenfalls festgenommen wurde, ein flottes Leben geführt. In seinem Besitz wurden Ausweispapiere, welche auf folgende Namen lauteten, vorgefunden: Graf v. Schlieffen, Graf Fint von Finkenstein, Graf von Westphalen zu Fürstenberg, Graf von Pfeil und Klein-Ellguth, Graf von Rhoden und Graf zu Eulenburg. Die Papiere hatte sich der Schwindler unter Zuhilfenahme der Geschäftlichen Genealogischen Taschenbücher der gräflichen Häuser verschafft. Der richtige Name des Einbrechers und Schwindlers ist Albert Lampe, Kaufmann und früherer Student, geb. 1. 11. 98 in Salzwedel. Er ist wiederholt wegen Betruges und Urkundenfälschung vorbestraft.

Das Geld wächst — die Preise steigen

Die Indexziffer für die Kosten der Lebenshaltung stellt sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juni auf 142,4 gegen 140,5 im Monat vorher, fast also um 1,9 Prozent zugenommen. Im gleichen Zeitraum ist auch die Zahl der Hauptunterstützung empfangenden Erwerbslosen von 1 631 738 auf 1 718 200, also um mehr als hunderttausend, gestiegen. Gleichzeitig mit der Arbeitslosigkeit sind also auch die Lebenskosten angewachsen. Das ist ein eindeutiger Beweis dafür, daß man gar nicht die ernsthafte Absicht hat, die Arbeitslosigkeit zu beheben, sondern nur darauf bedacht ist, trotz steigenden Preises den kapitalistischen Profit zu sichern. Zwischen der rein kapitalistischen Wirtschaftspolitik der Reichsregierung und ihrer zur Schau getragenen Sorge um die Arbeitslosen

klafft ein Widerspruch, den kein Arbeitsbeschaffungsprogramm verkleinern kann.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise im Juli nimmt das Inkrafttreten der Zollerhöhung vom 1. August zum Teil vorweg — allerdings nur zum Teil; eine weitere Zunahme der Lebensmittelpreise steht also bevor. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die ganze Wucht der bereits eingetretenen Preiserhöhungen in dem Anwachsen der Indexziffer vom Juni auf den Juli noch nicht zum Ausdruck kommt.

Luftverkehr der Deutschen Luft-Hansa auf dem Flughafen Travemünde im Juli

Der Monat Juli zeigt ein weiteres Ansteigen der Verkehrsziffern unserer Straße. Trotz der Nebeltage und der Stürme wurde der Verkehr regelmäßig durchgeführt. Wir geben hierunter die Zahlen der beförderten Passagiere und fügen zum Vergleich die Ziffern des Vormonats in Klammern bei.

1. Nach Lübeck-Travemünde: von Kopenhagen: 58 (47)
von Berlin: 78 (49)
2. Von Lübeck-Travemünde: nach Kopenhagen: 67 (38)
nach Berlin: 47 (37)
3. Durchreisende Passagiere: von Kopenhagen
nach Berlin: 137 (104)
von Berlin nach Kopenhagen: 119 (92)

Es haben also insgesamt 506 Personen die Flugstraße benutzt von denen 250 Lübeck als Ausgangs- oder Zielhafen gewählt hatten. Diese Steigerung der Zahlen zeigt, in welchem Maße das Vertrauen zum Luftverkehr stetig zunimmt und wie immer weitere Kreise den Luftverkehr als zuverlässiges Verkehrsmittel ansehen lernen.

Auf der am 20. Juli eröffneten Straße Lübeck—Kiel—Hamburg—Westerland wurden in den 11 Tagen des verfloßenen Monats 34 Passagiere von Travemünde abgefördert, während in Travemünde 25 Passagiere mit dem Bäderflugzeug eintrafen. Außerdem führte diese Maschine täglich große Zeitungstransportungen mit sich, die sie in Travemünde vor dem aus Berlin kommenden Flugzeug übernimmt.

Im Fracht wurden auf der Straße Berlin—Malmö befördert 1235 Kilogramm, von welcher Gesamtmenge etwa 300 Kilogramm auf Lübeck entfielen.

Die illustrierte Unterhaltungsbeilage Volk und Zeit wird erst am Mittwoch, dem 11. August, beigelegt. Sie bezieht sich im besonderen auf den Verfassungstag, worauf wir heute schon aufmerksam machen.

Neuer Schuldirektor. Zum Direktor der Oberrealschule zum Dom wurde Professor Grund ernannt und am Donnerstag in sein Amt eingeführt.

Vorschriften für fremde Handlungsreisende in Dänemark. Wie die Handelskammer mitteilt, sind in Dänemark seit dem 10. Juli ds. Js. neue Vorschriften für fremde Handlungsreisende in Dänemark in Kraft getreten. Wie aus diesen Vorschriften hervorgeht, sind verschiedene Änderungen bezw. Ermäßigungen in den bisherigen Gebührenätzen eingetreten. Die Vorlage enthält außerdem eine genaue Uebersicht über die Behandlung von Warenproben bei der Einfuhr in Dänemark, für welche eine Wiedervergütung des erhobenen Zolles bei der Wiederausfuhr gemüht wird. Einzelne Exemplare der Vorschriften können von Interessenten evtl. vom hiesigen dänischen Generalkonsulat bezogen werden, auch sind die Vorschriften im Bureau der Handelskammer einzusehen.

pb. Ein internationaler Taschendieb gefaßt. Ein hier zugereister Oberkellner aus Wien, der als internationaler Taschendieb bekannt ist, und offenbar auch hier mehrere Taschendiebstähle ausgeführt hat, wurde gestern verhaftet. Dem Festgenommenen konnte noch eine größere Summe Geldes abgenommen werden, welches er einem jungen Kellner entwendet hatte. Weiter wurde in seinem Besitz ein fast neues dunkelbraunes Damenportemonnaie mit Geldscheinutafel vorgefunden, welches zweifellos aus einem Taschendiebstahl herrührt. Der rechtmäßige Eigentümer dieses Portemonnaies wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 6, zu melden.

Der diesjährige Stenographentag des Bundes für Lübeck und Mecklenburg findet in den Tagen vom 28. bis 30. August in Schwerin i. M. statt. Für den Sonnabendnachmittag sind geschäftliche Versammlungen vorgesehen. Am Abend findet die Begrüßung der Gäste statt. Der in stenographischen Kreisen hochgeschätzte Hallenser Oberstudienrat Dr. Demicheli, der sich

Walter Rathenau und seine Mutter

Zwei Briefe

Anlässlich des Todes von Rathenaus Mutter veröffentlichten wir mit besonderer Erlaubnis des Verlegers Carl Reißner, Dresden, zwei Briefe, von denen einer aus früherer Jugendzeit stammt, der andere hingegen von ihm als Minister geschrieben wurde. Beide sind charakteristisch für das innige Vertrauensverhältnis, das Mutter und Sohn verband.

Neuhäusen, 1. 1. 1893.

Liebe Mama!

Du meinst, es fehlt mir an Energie. Freilich, die Dinge laufen geschrieben nicht gar so schlimm, besonders wenn man nicht übertreibt und keine Superlative gebraucht. Du weißt auch nicht, was es heißt, Wochen und Monate, selbst wenn man frohen muß, keinen Menschen zu haben, der hört und antwortet. Du weißt nicht, was Melancholie ist, außer aus Büchern, und Du weißt nicht, wie nach einer durchwachten Nacht eine Treitmühenarbeit unter lauter heißen, grinsenden Beamtengeächtern aufreißt. Aber alles das ist es nicht, was mich hier zugrunde richtet. Wahrhaftig nicht. Dafür empfindet mich, daß ich etwas fertig kriegen, daß die Leute Respekt vor meiner Arbeit haben, und daß ich, nur durch Energie, auf einem Gebiete etwas leisten auf dem ich talentlos bin wie eine Kuh. — Mich bringt es zur Verzweiflung, daß ich abhängig bin, und daß ich niemals einen Ausweg, niemals ein Ende sehe. Jeden Tag kontrolliert werden, Arbeiten bekommen, sich anfragen lassen müssen, sich zu Bitten erniedrigen müssen, wo man glaubt Rechte zu haben, bisweilen zu Entschuldigungen: mit inferiorer Menschen kollegial stehen — und bei allem keine Vorgelegten zum Teil schämen, aber nicht respektieren, zum Teil vollständig bedauern müssen — das macht nach Jahr und Tag verrückt, wenn man keine Freiheit höher stellt als den Rest. Vielleicht wird das einmal anders. Vielleicht beruhige ich mich wieder, wenn ich unabhängig bin und nach meinen Ideen handeln kann. Wenn ich nicht mehr Sachen betreiben muß, weil man mir sie aufgibt und obwohl ich sie für komplette Dummheiten ansehe.

Jedenfalls steht mir der Entschluß fest: Ich habe es über-

nommen, dieses Verfahren fertig zu machen, und ich werde es trotz jeder Schwierigkeit fertig bringen. Denn ich will, gleichviel was ich hinterdrein anfangen, keine Halbheit auf meinem Wege liegen lassen. Darin liegt das, was ich Energie nenne.

Sin ich hiermit zu Ende, so will ich sehen, was sich mir bietet. Kann ich dann für andere Fabriken einrichten oder selbst eine leiten, so will ich versuchen, ob ich bei dieser Tätigkeit Unabhängigkeit und Gewissensruhe finde. Beamter bleibe ich nicht, und wenn mein Leben daran hängt.

Aber wenn sich für meine Ergebnisse keine Verwendung findet — und ich fange an, daran zu zweifeln —, was dann? Ja, was dann? Ich weiß es nicht. So sehr ich grübele, ich weiß es nicht. Ein anderer Beruf? Ohne neues Studium kann ich nur Lehrer werden. Aber das Professorentum mit seiner Kleinigkeitstrümmerei, seiner Menschenabneigung, seiner Klatschsucht ist mir, so oft ich es gegen Papas ungerechte Angriffe verteidigt habe, auf den Tod zuwider. Vor allem aber das Polytchnische, zu dem ich kommen müßte, das ist außerdem noch unwissend, ungebildet und unfähig. Und wie gesagt, für dieses Fach habe ich nun einmal kein Talent, das weißt Du so gut wie ich, während mir im technisch-geschäftlichen Leben einige Eigenschaften zufließen kommen: meine Tätigkeit, Menschen zu erkennen und zu durchschauen, mit Menschen zu verkehren, zu sprechen, zu schreiben und zu kombinieren.

Und ein neues Studium? Nein, solange ich nicht genug Geld habe, um es unabhängig zu treiben, nie und nimmermehr.

Aber, wie gesagt, das ist die unglücklichere Eventualität. Vielleicht findet sich in Amerika etwas. — Gerne gehe ich, wie Du weißt, nicht hinüber, aber das ist gleich, denn das vergiß nicht: des besseren oder schlechteren Lebens willen werde ich niemals einen Entschluß fassen oder ändern. Was mich treibt, ist mein Freiheitsinstinkt und mein Gewissen mir selbst gegenüber.

Ich werde nun auch über diesen Gegenstand nichts mehr schreiben, denn Du weißt jetzt alles, was ich Dir sagen kann.

Heute morgen verfuhrte ich in Radolfzell auf dem Untersee-Schlittschuh zu laufen. Ich konnte fast nichts mehr. Bei dem dummdäuerigen Leben wird man friedlich wie Stubenluft und verlernt jeden Sport. Was ist aus mir geworden!

Viele Grüße Dein W.

Berlin 8. 6. 1921.

Liebe Mama!

Ich hätte Dir gern über die Einleitung und den Fortgang dieser ganzen sich überziehenden Ereignisse ein paar Worte geschrieben, aber bisher war mein Arbeitstag fast niemals vor 1 Uhr nachts beendet, denn wenn die geschäftlichen Dinge fertig sind, beginnen die Besprechungen außer dem Hause, wie z. B. gestern, wo ich nach Geschäftsschluss erst von 8—10 mit W. und von 10—1 mit D. und meinen politischen Freunden zusammen war.

Was ich bei dieser Arbeit unterrichtet habe, ist das Pöppelische; das in den ersten Tagen der großen Hitze doch eine schwere Belastung war. Früher sah ich an meinem Schreibtisch, kannte die Termine meiner Sitzungen und wußte, wann ich zu einer Fabrikbesichtigung oder zu einer auswärtigen Besprechung fahren mußte. Heute hängen die Dinge nicht mehr von mir ab: Die Kabinettsitzungen werden dreimal am Tage verschoben, nichts beginnt pünktlich, ich muß Besuche außer dem Hause machen, in der Reichstagszeit zwei- bis dreimal vergeblich zu den Sitzungen fahren, weil die Tagesordnung geändert wurde. . . kurz, der Reibungsverlust, das treppauf und treppab, eine wildgewordene Korrespondenz, allerhand unvorhergesehene Zwischenfälle zerreißen den Tag. Das Kabinett hat den entscheidenden Willen, sich als Versöhnungs- und Reparationskabinett zu fühlen und hat weder den Parteien noch dem Reichstag gegenüber von diesem Programm abzugehen brauchen. Wirth leitet die Kabinettsitzungen mit großer Autorität, eher zu kurz als zu lang, in einer sehr verbindlichen und gleichzeitig sachlichen Weise.

Die schwerste Belastung sind die Abende. Einmal war ich beim holländischen Gesandten, einmal beim amerikanischen Konsul, am Soupe zu treffen, morgen Abend ist Stinnes bei mir im Grunewald. Wenn es so weiter geht, muß ich an Deiner Stelle nach Karlsbad.

Du wirst über diesen Brief enttäuscht sein, weil Du wahrscheinlich annimmst, ich könnte Dir sehr interessante Sachen von den Franzosen, Engländern und Amerikanern erzählen. Das ist leider nicht der Fall. Die Anknüpfung mit Frankreich ist sehr schwierig. In der großen Politik gibt es nur die Unbequemlichkeiten, die Du aus der Zeitung kennst; wir selbst wissen nichts anderes.

Ich bitte Dich dringend, den Aufenthalt nicht abzukürzen, Du verläßt in Berlin nicht das mindeste.

Herzlichen Gruß. Dein W.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Monatsprogramme für den Monat August.

Abt. Stadt.

- Freitag, d. 6.: Funktionärstzung.
Sonabend, d. 7.: Nachttour nach Blankensee.
Sonntag, d. 8.: 9 Uhr 'Weißer Engel'. - Abends Monatsversammlung.

Abt. Holtentor.

- Sonntag, d. 8.: Tageswanderung. (Abends geschlossen.)
Mittwoch, d. 11.: Monatsversammlung.
Freitag, d. 13.: Abendwanderung.

Abt. Markt.

- Freitag, d. 6.: Musikgruppe.
Sonntag, d. 8.: Proletarischer Unterhaltungsabend.
Mittwoch, d. 11.: Monatsversammlung.

Außenveranstaltungen:

- Sonntag, d. 8.: Steinerne Rinne.
Sonntag, d. 15.: Fest der Arbeit.
Sonntag, d. 22.: Radtour in Hamberge.

Ortsgruppe Rüdlich.

- Sonntag, d. 8.: Wanderung nach dem Primwall.
Freitag, d. 13.: Lieberabend. Leitung: A. Tischler.
Sonntag, d. 15.: Nachmittags Volkstänze bei der Reuterhütte.

Ortsgruppe Moising.

- Sonntag, d. 8.: Nachmittagswanderung nach dem Kannenbruch.
Mittwoch, d. 11.: Bunter Abend.
Sonntag, d. 15.: Fest der Arbeit.

Sozialistische Kinderfreunde

Monatsprogramme für den Monat August.

Abt. Stadt.

- Gruppe I.
Sonntag, d. 8.: Wanderung. (Näheres wird noch bekanntgegeben.)
Mittwoch, d. 11.: Gesenachmittag.

- Gruppe II.
Sonntag, d. 8.: Wanderung Travereuser. Treffen 10 Uhr morg.
Burgtor. 1 Schülerfahrtschein mitbringen.

- Gruppe III.
Sonntag, d. 8.: Fahrt nach Schlutup. (1 Schülerfahrtschein.)
Sonntag, d. 15.: Fest der Arbeit.

Abt. Holtentor.

- Sonntag, d. 8.: Schnitztag ins Antal. 7 Uhr Kühlhaus.
Sonntag, d. 15.: Fest der Arbeit.
Sonntag, d. 22.: Fahrt nach dem Dassower See 6 1/2 Uhr Geibelplatz.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 42. I. Telefon 2448.

Moising. Achtung, Parteimitglieder! Die für diesen Sonntag, den 7. August, fällige Mitgliederversammlung fällt aus.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 42 I

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5 1/2-7 1/2 Uhr

- Ortsvorstand! Heute, Freitag, 7 Uhr Sitzung im Parteisekretariat.
Alle Abteilungen und Gruppen treffen sich am Sonnabend abends 9 1/2 Uhr in Schwartau beim Lichtspieltheater zur Teilnahme am Fadelzug zum Fest der Arbeit.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 42, I

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5 1/2-7 1/2 Uhr

- Abteilung Stadt, Gruppe 1. Sonntag, Fahrt nach Teschow. Treffpunkt 1/2 7 Uhr Geibelplatz. 20 Pfennig für Essen und 2 Schülerfahrtscheine mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

- Achtung Auktionsleiter. In gegebener Veranlassung machen wir bekannt, daß der Schaß an Spielkarten mindestens 9 Tage vorher beim Kam. Daniel I. Mecklenburger 31, L. anzufragen ist, da es sonst unmöglich ist, die Spielkarte zu stellen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

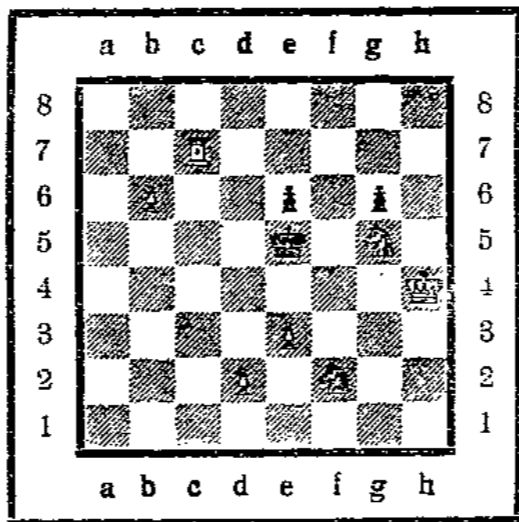
- Achtung Festauschub 'Fest der Arbeit'. Sitzung am Montag. Siehe heutige Anzeiger.
Solgarbeiter-Jugend. Zusammenkunft im Freien am Freitag abend. Gen. Hans Ehrenholdt spricht über 'Russische Literatur'. Treffen um 1/2 8 Uhr Burgtorbrücke.

Arbeiter-Sport

- Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Die 1. Jugendmannschaft Holtentor trifft sich am Sonntag morgen um 8 1/2 Uhr am Geibelplatz zum fälligen Bezirksspiel in Rüdlich; ebenfalls die Faustballmannschaft Holtentor 2.

Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103. Aufgabe Nr. 53 M. Grabolly, Dresden (Dresdener Volksz.)



Matt in 2 Zügen.

Partie Nr. 37. Russische Partie

Freie Partie gespielt am 30. 7. 25 zu Berlin

- Weiß: H. Dahl. 1. e2-e4 e7-e5 2. Sg1-f3 Sg8-i6 3. d2-d4 c6-c5 3. von Steinitz empfohlene Spielweise. Die W. ein sehr gutes Spiel gibt. Auf 3. - - - S x e4 folgt 4. Ld3, d5; 5. S x e5 3. - - - e5 x d4 4. e4-e5 Sf6-e4 5. Dd1 x d4 d7-d5 6. e5 x d6 e f7-f5?? Ein sofort entscheidender Fehler. Sch. meinte nach der Partie, daß er bei der Ausführung dieses Zuges an eine ganz andere Variante dachte 7. Dd4-e5 +! Ke8-f7 oder Kd7; 8. Df5 + neßt 9. D x e4

Schachnachrichten

Bettkampfs Deisterreich - Deutschland 13 1/2: 6 1/2. Oberösterreich-Deutschland 2 1/2: 7 1/2. Bundesmeister in Deisterreich wurde Fischer (Wien) mit 7 Punkten. Lübecker Arbeiter-Schachverein. Stand des Auscheidungsturniers Teil 5 1/2, Drube 4 1/2, Brände 4 1/2, Worm 4, Barkentien 4, Witrow 3 1/2, Graupner 2 1/2, Heßler 1. Im September beginnen die Gruppenturniere. Meldungen sind bis zum 22. August an Schachwart Schrupp zu richten. Alle auf die Schachrubrik bezüglichen Zuschriften sind zu richten an P. Ahrens, Warendorppstr. 10.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Der vom Englischen Kanal nach Skandinavien reichende Hochdruckkern wird über England und der nördlichen Nordsee fester abgebaut. Die bisher südwestlich liegende Zykone hat sich, allerdings unter kurzer Abschwächung, östwärts in Bewegung gesetzt. Ihr bei Schottland liegender Ausläufer wird die Nordsee, aber wohl nur im nördlichen Teile morgen fester beeinflussen.

Schwache bis mäßige, veränderliche Winde, wechselnd bewölkt, warm, reichlich leichte Gewitterhäuer.

Geschäftliches

Note Größe mit Sauerkirschen. 75 Gramm Sauerkirschen entfeint man, 375 Gramm Sauerkirschen aber löst man mit ihren Kernen, löst sie in 3/4 Liter Wasser 30 Minuten, preßt sie aus, gibt ein Glas Apfelmehl, eine Prise Salz und etwas abgeriebene Zitronenschale daran. Man bringt die Flüssigkeit ins Kochen, löst sie mit 75 Gramm feil angerührtem Mandarntin bis und wenig die entfeinten Kirschen durch, mit denen die Speise noch einige Minuten unter Rühren kochen muß. Sie muß in feil ausgeputzter Form erstarrt und dann gefügt werden. Man gibt feil gefügte Milch oder eine Vanillestange dazu.

Schiffsnachrichten

D. 'Danzig', Kapit. H. Hennig, ist am 4. August 11 Uhr abends von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen. D. 'Riga', Kapit. H. Boese, ist am 4. August 12 Uhr nachts von Danzig nach Rönau abgegangen.

Angelommene Schiffe

5. August M. Hanna, Kapit. Glaser, von Apentabe, 1 Tg. - D. Berlin, Kapit. Schöppe, von Neuhabt, 2 Tg. - D. Dina Kunstmann, Kapit. Wietke, von Emben, 1 1/2 Tg. - D. Komet, Kapit. Witt, von Wüsten, 2 Tg. - M. Neptun, Kapit. Steinhardt, von Kallundborg, 2 Tg. - M. Anna Drost, Kapit. Hansen, von Røding, 2 Tg. - M. Anna, Kapit. Ruff, von Wismar, 5 1/2 Tg. - S. Silbe, Kapit. Lehmann, von Wismar, 1/2 Tg. - D. Ragnar, Kapit. Karstedt, von Oslo, 2 Tage.

Abgegangene Schiffe

5. August D. Kong Alf, Kapit. Bjørnæs, von Holstenau, 1/2 Tg. - D. Derner, Kapit. Berndsen, von Røpenhagen, 15 Tg., 54 Pass. - S. Genius, Kapit. Ottmann, von Wismar, 1 Tg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 5. August. Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse. Preise in Reichsmark für 1000 Ql. Der Ankauf war auch heute nur klein, da die vor dem 1. August fertiggestellten Bestände vorerhand den Bedarf noch ausreichen werden. Futtermittel blieben vollkommen unverändert. - Winter Weizen nominell, alter Roggen 195-200, neuer Roggen 190-198, alter Hafer 206-212, neue Wintergerste 163-168, alte Sommergerste nominell, alles ab landwirtsch. Station einseh. Vorpommern, ausländische Getreide 173-180, Mats 174-176, helbes waggonfrei Groß-Hamburg verzollt. Offener und Fattermarkt ruhig und wenig angefeht.

Lübecker Marktberichte

Sauerkraut per Bfd. 1.80-2.00, Meiereibutter per Bfd. 2.20, Südner Stüd 2.50-3.50, Käsen, Stüd 1.50-2.00, Lauben, Stüd 0.80-1.00, Schinken, Bfd. 1.90-2.00, Wurst, geräucherte, Bfd. 2.00-2.80, Eier, Stüd 0.12, Kartoffeln, neue Bfd. 0.08-0.08, Wurzein, Bund 0.5-7 1/2 Bfg., Weichtohl, Kopf 0.10-0.20, Rotohl, Kopf 0.20, Wirkingohl, Kopf 0.15-0.25, Wumentohl, Kopf 0.10-0.60, Kirschen, hiesige Weinstkirschen, Bfd. 1.10-1.20. Lebende Süßwasserfische: Schleie, größere, Bfd. 2.00, Kal, große, Bfd. 1.70-1.80, Kal, mittel, Bfd. 1.30-1.40, Wal, kleine, Bfd. 0.70-0.80, Sechte, mittel, Bfd. 1.00, Barsche, Bfd. 0.40-0.80, Rotaugen, große, Bfd. 0.30-0.40, Rotaugen, kleine, Bfd. 0.20. Salzwasserfische: Dorsche, lebende per Bfd. 0.40, Bunt größere, per Pfund 0.60-0.80, Bunt, kleinere, Bfd. 0.50, Steinbutt, lebende (Offsee) Bfd. 1.00, Steinbutt, lebende (Nordsee) Bfd. 2.10.



Standfunk-Prögr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel Hamburg Belle 392. - Bremen Belle 279. - Hannover Belle 297. - Kiel Belle 233. Montag: 12.15: Börse. 12.30-2. Kongert. 12.55: Neuerer Zeit. 1.10: Schiffahrt. 2: Wetter. 2.05: Kongert der Bremer Morgen. 2.45: Börse. 3.35: Zeit. 3.40: Börse. 3.50: Schiffahrt. 5.35: Luftverkehr. 7.55: Wetterfunk. 10: Wetter, Sport.

7. August. 3.30: Bäderfunk. 4: Aus dem hiesigen Bergangenheit und Gegenwart. Von Fr. Heller. 4.45: Funkenmeldeamt: Weist du das? 5: Hannover (für Hamhamburg, Kiel): Kongert. Mitw.: Fröhlich und Kameradschaft. 6: Jährländer, Marsch aus 'Boccaccio'. - Lustiges von Simoni, Senf, Krang usw. - Bader: Cavotta. - Humor von Laute von Glaser, Ernst usw. - Borens: Fest trübe wa an e Fläschel Wein. 5: (nur Bremen): Bunter Merlet. Mitw.: Georg Schmidt vom Stadth. Bremen und Kameradschaft. 6.15: Hamburg (für Hbg. und Kiel): Wochenendfeier der Funkenverb. 6.30: Hannover, Bremen: Wochenendfeier der Funkenverb. 7: Ein Gang durch das Straßensystem. 4. Vortrag von Jaber. Vorbereitung der Anlage: Untersuchungsrichter und Staatsanwalt. 7.30: Hamburg als Knotenpunkt im Bogen des Weltverkehrs. Von Baurat Böttcher. 8.15: (nur Bremen): Minderer Gitarren-Kammer-Trio u. Mitw. von Gerda Golt (Gesang) vom Oberbürger Stadth. Sor: Sonate Es-dur. - Händl: Die Lieb regiert, aus 'Floridante'. Set meine Freunde, aus 'Barthelme'. - Bad: Allegro. - Guld: Cavotta. - Schürer: Moment musical. - Mozart: Ach, ich fühl's, es ist verschwunden, Ari a. - Zander: Hölle. - Sagt, holde Frauen, aus 'Figaros Hochzeit'. - Proch: Thema und Variationen. - Stecher: Serenade. 8.15: Hamburg (für Hbg., Ham., Kiel): Zweiter Ueberbrett-Abend. Einf. Worte Dr. A. Schott. Im Programm u. a.: Mastenball - Guldau Halle - James Rothlein - Dämmerstunde - Coers - Wendland - Bennet - D. J. Bierbaum - Trager - Aus dem 'Kraftmag'. - v. Walhogen. 10: Kongert: aus dem Continental Hannover.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Solmitz. Für Freizitat Lübeck und Funktion: Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Eichardt, Berleger: Carl Eichardt, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Dieser Mondamin-Pudding



mit knusprigen Makronen ist etwas für Feinschmecker

Ebenso vorzüglich: Mondamin-Nußschokoladenspeise, Delikatess- und Haselnuß-Pudding

Ämtlicher Teil

Laut Mitteilung des Senates werden die evangelisch-lutherischen Gemeinden und die römisch-katholische Gemeinde des Verfassungstages in ihren Gottesdiensten am Sonntag, dem 8. August gedenken. Der Senat gibt den Mitgliedern der Bürgerschaft anheim, an diesen Gottesdiensten teilzunehmen.

Gustav Ehlers,
Wortführer der Bürgerschaft.

131)

Ablagerung von Schutt in Travemünde

Das Polizeiamt bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die in Travemünde an der Travemünder Landstraße belegene alte Müllgrube geschlossen wird und dort fortan Schutt nicht mehr abgeladen werden darf.

Für die fernere Ablagerung von Schutt (Bauschutt, Erde, Asche und Kotschlacke) ist der am Gneversdorfer Weg, dicht jenseits des Eisenbahnüberganges, belegene Platz nunmehr freigegeben.

Das Abladen des Schuttes hat bis auf weiteres an den Wochentagen in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags zu erfolgen.

Den Anordnungen des mit der Einbringung des Schuttes beauftragten Arbeiters ist unbedingt Folge zu leisten.

Lübeck, den 5. August 1926.

Das Polizeiamt.

Am 7. August 1926 vormittags 8 1/2 Uhr wird der Kapitän vom Dampfer „Hermann Otto Jppen 14“ wegen seiner Reise Danzig—Audorf im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9, Verklarung ablegen.

Amtsgericht Lübeck (170)

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers August Hejemann in Lübeck, Hartengrube No. 34, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis, sowie zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Termin auf

Freitag, den 3. September 1926, vormittags 11 Uhr,

vor dem Amtsgericht, Abt. II hierzulast, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

(171)

Lübeck, den 3. August 1926

Amtsgericht

Nichtamtlicher Teil

Nach schwerer Operation entließ am 5. August, morgens 3 Uhr im Marienkrankenhaus meine liebe unvergeßliche Frau, unsere herzlich geliebte Mutter, Schwieger- u. Großmutter (154)

August Braasch
geb. Bartels
im 45. Lebensjahr.
In tiefer Trauer
Gustav Braasch
Ernst Braasch und
Fräulein Markmann
Joh. Mehsfeldt und
Fr. Eise geb. Braasch
und alle Angehörige.
Seetich, 5. Aug. 1926
Kühlenstr. 10.
Trauerfeier Sonntag, 9. 8. nachm. 3 U.
Kirche zu Katenen.

Ältere rüstige Frau sucht sofort ein Hausstand zu mieten bei best. Ansprache.
Aug. u. H 622 a. d. Gpp.

Herren-Fahrrad zu kaufen gesucht. Aug. mit Preis u. H 623 a. d. Gpp.

Kost neues Damenrad zu verkaufen. L. Danneberg, Reparatur-Berufamt, 163) Panitzstr. 18.

Transpül-Rohrloren sowie alle Lötarbeiten nachgem. u. billigst. (ass H. Schneider, Lötpermer, F. 4612, Deutwarigr. 49.

Al. Hart. Blodweg, 2. st. 164) Panitzstr. 16, III.

Kost neuer Kind-Klappstuhl billig zu verk. 153) Hanjstr. 44, pt.

Zum Fest der Arbeit

FAHNEN

Schwarz-Rot-Gold

Größe 80 X 120 cm	RM 1.70
80 X 150	2.10
120 X 200	4.50
120 X 250	5.50
120 X 300	6.50
150 X 300	8.95

Für Sommer-Ansätze:

Stapel-Schwarz-Rot-Gold mit Eisen RM 0.50, 0.60, 1.-, 2.-

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Total-Ausverkauf

unserer

Damen-Konfektion

wegen Aufgabe der Abteilung
Enorm billige Angebote

Mäntel			Kostüme		
früher	55.—	34.—	27.—	früher	75.— 32.— 25.—
jetzt	22.—	21.—	13.—	jetzt	49.— 19 ⁵⁰ 16 ⁵⁰
Gummimäntel			Weißer Blusen		
früher	49.—	29.—		früher	16.— 13.— 12.50
jetzt	32.—	18.—		jetzt	4 ⁵⁰ 3 ⁵⁰ 3.—
Schwarze Blusen					
	früher	10.50			
	jetzt	2 ⁵⁰			

Zu billigsten Preisen:

Herren-Waschjoppen	6.75	4.45	Waschstoffe	0.80	0.60	
Waschhosen	7.50	5.95	Wollmusseline	2.20	1.95	
Loden-Joppen	7.50		Waschseide	1.60	1.35	
Lüster-Jacketts	10.—		Waschzephir	0.90	0.78	
Herren-Anzüge	59.—	39.—	29.—	Eleg. Herrenstiefel	13.—	10.50
Sommer-Mäntel	45.—	32.—		Elegante Herrensportstiefel	14.—	
Gummimäntel	19.80	15.50		Ledergamaschen	7.—	
Breecheshosen	9.80	7.80		Arbeitsstiefel	9.75	9.25
Bucksinhosen	4.95	3.95		Eleg. Dam.-Halbschuhe	6.50	5.50
Pilothosen	5.95	4.95		Eleg.-D.-Lackschuhe	12.75	10.80
Manchesterhosen	9.80	8.80		Eleg.-br.Dam.-Halbschuhe	9.75	
Kammgarnhosen	6.90	5.95		Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln		usw. (161)

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1 — St. Petri 2 u. 4

Herren-Konfektion - Schuhwaren - Kleiderstoffe



kaufen

Spielkarten

gut und billig

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Das Fahrrad

sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Bürger

Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Brennholz

unzerkleinert, gute, trockene Ware
ab Lager Siems 80 S, frei Haus 1.10 pro Stk
Außerdem

Bohlen, Bretter und Balken
günstig abgegeben. (162)

Schiffsverwertungs-Gesellschaft
Siems bei Lübeck
Telephon 878.

Ab Sonnabend morgen
10 Uhr in allen Abgabestellen solange der Vorrat reicht:

la Holsteiner Frühweizbrot

per Pfd. 5 Pfennig

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend
e. G. m. b. H.

Feinste Meiereibutter . . . 1.85

Allerfeinste holst. Markenbutter . . . 2.20

Frische Margarine . . . 0.70 „ 0.60

Fetter Holländer . . . 1.00 „ 0.75

Tilfiter Fettkäse . . . 1.10 „ 0.80

Fetter Steppenkäse . . . 1.00

Garantiert rein. hiej. Bienenhonig „ 1.30

122 **Lebensmittelede Hürstraße 96**

Räthe-Kollwitz-Mappe

herausgegeben vom Kunstwart

mit 15 hervorragenden Reproduktionen

RM 2.—

Meunier-Mappe

herausgegeben vom Kunstwart

mit 15 hervorragenden Reproduktionen

RM 4.50

Spitzweg-Mappe

mit 8 Reproduktionen

RM 2.50

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Unsere

Butter-Preise

Sibirische Meierei- **Tafel-Butter** RM 1.84

Allerfeinste schl.-holst. Meierei- **Gras-Butter** 2.08

Unsere hervorragende

Margarine

von 65 S bis 1.20 (173)

in sämtlichen Verkaufsstellen der

Butter Großhandlung Hammonia

Größtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutschlands

Verkaufsstelle: Lübeck, Huxstraße 73

WALTER RONNPAG
Schneiderei
Scherenstraße 43
Reparaturwerkstatt

Wandschmuck
Künstler-Steinzeichnungen
B U C H H A N D L U N G
Friedr. Meyer & Co.
JOHANNISSTRASSE 16

Aufklärung
über Gas und Elektrizität
Verkaufsstelle für Gas und Elektrizität
Breitenstr. 21

Hanseaten-Bräu
EXTRA
Pilsener
Hansa-Brauerei A.G. Lübeck

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Nemselb. Berichtigung. Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Nemselb. Fackelzug um 9 Uhr vom Palasttheater und nicht um 7 Uhr.

Stotelsdorf. Liebe und Tod. Ein junges Menschenleben wird morgen zu Grabe getragen. Die 17jährige Tochter des Landwirts R. wurde im Hause von ihrem Vater bei Liebesläuereien mit einem Lehrling ertränkt und auf der Stelle erschossen. Das Mädchen nahm sich die Sache so zu Herzen, daß es sich bald darauf im Garten erschößte.

Bahnhof Glesendorf. Todesfall. Im Cutinet Krankenhaus verstarb an den Folgen des Sturzes vom Motorrad der Fabrikant Billy Franck von hier. Der Fall ist umso tragischer, weil der Verunglückte zwei Kinder hinterläßt, die erst vor circa eineinhalb Jahren ihre Mutter verloren.

Getwertschaften

Schlachtergesellen-Streit. Nachdem alle Versuche mit der Wurfabrik W. Böhmke, Elmshorn, zu einer gegenseitigen Verständigung gescheitert, haben die Beschäftigten die Arbeit eingestellt. Die Firma Böhmke weigert sich, die tariflichen Ueberstundenzuschläge zu zahlen und die notwendigen Aufenthaltsträume und Waschgelegenheiten zu schaffen. Die Gesellen sind gezwungen, zwischen den zur Verarbeitung kommenden Waren ihr Frühstück einzunehmen, weil kein Raum vorhanden ist. Auch für eine Waschgelegenheit, die für eine Wurfabrik eine Selbstverständlichkeit sein sollte, hat Herr Böhmke kein Verständnis. Zugang von Schlachtergesellen nach Elmshorn ist streng fernzuhalten.

Geltame Genossenschaftsförderung

Aus Groß-Zimmern wurde dem Vorstande des Bezirkskonsumvereins Darmstadt berichtet: Die Gemeinde Groß-Zimmern ist schon seit einigen Jahren Mitglied des Bezirkskonsumvereins Darmstadt, der ihr die Waren für die Schulbücher zu ihrer größten Zufriedenheit liefert. Kein Mensch nahm bisher an der Lieferung. Am 18. Mai d. J. wurde in der Gemeinderatssitzung ein Antrag des Demokraten Fröhlich behandelt, die Lieferung nicht mehr dem Konsumverein, sondern öffentlich zu vergeben, da der Konsumverein sich ja ebenfalls beteiligen könne. Hierzu stellte der Kommunist Angermeyer unter wüsten und unwahren Beschimpfungen den Antrag, den Konsumverein überhaupt von der Lieferung auszuschließen. Gegen diesen Antrag stimmten alle im Gemeinderat vertretenen Parteien mit Ausnahme der kommunistischen Fraktion. Es ist für diese bezeichnend, daß sie sämtlich Mitglieder des Konsumvereins sind. — Eine feine Marke!

Allerlei Wissenwertes

Das Alter der Tiere

Unter den Tieren gibt es eine ganze Reihe von Arten, deren Lebensdauer unser Menschenleben weit übertrifft. Die höchste Altersstufe erreichen die Krokodile; sie werden durchschnittlich 300 Jahre alt. Den Riesentröten wird ebenfalls ein Alter von 250 bis 300 Jahren zugesprochen. Auf ein Durchschnittsalter von 100 Jahren werden die Riesenschlangen geschätzt. Unter den Säugetieren erreicht der Walfisch das höchste Alter mit 200 Jahren. Eisbären werden 37 Jahre alt, Bären 35, Löwen 34, Kinder und Wildschweine 25, Hauschweine 20, Hunde 16 und Katzen 15 Jahre. Hirsche erreichen ein Lebensalter von 40 Jahren, Rehe etwa 15, Füchse 14 und Hasen 10 Jahre.

In der Vogelwelt erreicht der Papagei das höchste Alter mit 150 Jahren. Adler und Falken stehen ihm nicht viel nach. Die Singvögel werden dagegen fast kaum älter als 10 Jahre. Am längsten lebt noch der Auk mit 32 Jahren, dann folgt der Zeisig mit 20, der Dompfaff mit 19, der Distelfink mit 18, die Nachtigall mit 13, die Amsel mit 12 und das Huhn mit 10 Jahren. Als sicher gilt, daß unter den Fischen der Karpen das höchste Alter erreicht. Er steht mit 200 Jahren an der Spitze. Unsere Karpfen werden durchweg nicht sehr alt: der Barlach 12, die kleinen im Zimmeraquarium gehaltenen Fische sterben gewöhnlich mit vier Jahren.

Im Insektenreich finden wir fast jede Lebensdauer von einem Tage bis zu 5 Jahren vertreten. Leuchtfliegen können 7 Jahre alt werden, der Motfliegen endet aber schon nach 6 Monaten. Die Grille wird nicht älter als ein Jahr. Flöhe werden 2 Monate alt, Schmetterlinge 4 Wochen. Das kürzlebigste Tier ist die Eintagsfliege; sie kann infolge ihrer verkümmerten Fortbewegungsorgane keine Nahrung zu sich nehmen und lebt nur einen Tag.

Der Kalender der französischen Revolution

Die große Revolution, die Frankreich am Ausgang des 18. Jahrhunderts (1789—1795) erschütterte, brachte eine gründliche Umwälzung der staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die führenden Männer auch eine Aenderung des Kalenders anordneten; nichts sollte von der alten Gesellschaft mit in die neue Zeit übernommen werden. Infolgedessen setzte der allmächtige Konvent eine Kommission mit dem Auftrag ein, einen neuen Kalender anzubereiten, der am 5. Oktober 1793 eingeführt wurde. Das Jahr begann danach mit dem Tage, auf den die Herbst-Tag- und Nachtgleiche fiel; den Jahresanfang hatten jedesmal die Äquinoktien genau zu bestimmen. Vom 22. September 1792 an, also dem Tag der Proklamation der Republik, sollten die Jahre richtig beginnen. Das Jahr wurde, wieder in zwölf Monate zu je 30 Tagen eingeteilt; die restlichen 5 Tage (im Schaltjahre 6 Tage) sollten dem letzten Jahresmonat zugerechnet werden. Jeder Monat wurde in drei Abschnitte zu je zehn Tagen gegliedert, ein solcher Abschnitt hieß „Décade“. Der zehnte Tag war jedesmal ein Feiertag, der sich aber keiner Bestimmtheit erfreute, da niemandem eine zehntägige Woche behagen wollte. Den Tag wiederum teilte man ein in zehn Stunden, von Mitternacht ab gezählt, die Stunden in 100 Minuten und die Minute in 100 Sekunden. Uhren aus der damaligen Zeit mit dieser Einteilung des Ziffernblattes gibt es auch heute noch.

Der Kalender der Novemberrevolution wurde aufrechterhalten bis zum Jahre 1805. Mit der Einführung des Kaiserreichs wurde er abgelöst von dem alten gregorianischen Kalender, der am 1. Januar 1806 wieder eingeführt wurde, nachdem vorher, am 1. März 1802, die zehntägige Woche durch die neuntägige ersetzt worden war. Noch einmal und zwar im Jahre 1871

Metallarbeiter-Verbandsstag

SPD. Bremen, 4. August.

Die dritte Vormittagsitzung des 17. Verbandstages des DMB. begann mit dem Schlusswort Dührmanns (Vorredner) zur Aussprache über den Geschäftsbericht. Bei der Besprechung der mehr als 400 Anträge an den Verbandstag sagt Dührmann zu, daß sich der Vorstand mit ganzer Kraft der Arbeitslosen, der Betriebsräte- und Frauenfragen annehmen werde. Die Zeitungen immer, würden auch in Zukunft die internationalen Beziehungen sorgfältige Pflege erfahren. Der DMB. könne aber erst dann mit den russischen Metallarbeitern in Verbindung treten, wenn der russische Metallarbeiter-Verband der Eisernen Internationale angehöre. Für Rußland-Delegationen sei Voraussetzung die absolute Bewegungsfreiheit und freie Wahl der Dolmetscher. Die Anregungen in der Jugendfrage würden ernsthaft geprüft. Die Arbeitsdienstpflicht lehne der DMB. grundsätzlich ab. Die Zugehörigkeit zu rechtsradikalen Parteipolitischen Organisationen, die sich gegen die Arbeiter richten, werde auch in Zukunft als Ausschlussgrund gelten. Der korporative Beitritt zur „Rote Hilfe“ komme nicht in Frage, da einwandfrei bewiesen sei, daß die „Rote Hilfe“ einseitigen parteipolitischen Interessen diene. Man könne es dem DMB. nicht zur Last legen, wenn Arbeiter selbst allzu häufig über die neunstündige Arbeitszeit hinaus arbeiteten und unvollständige Arbeitskräfte die Arbeitslosen drücken. Sogenannte „reformistische“ Tagesarbeit müsse geleistet werden, um den Arbeitern das Lebensnotwendige zu erkämpfen und zu erhalten und um dem großen sozialistischen Endziel näherzukommen. Dieses Ziel sei nicht mit einem entwerteten demokratisierten, nicht mit einem Lumpenproletariat zu erreichen.

Es folgten dann die

Abstimmungen über die Anträge

die die Kommunisten durch den Antrag auf namentliche Abstimmungen zu erschweren versuchten. Auf Antrag des Ausschusses wird dem Hauptreferat Entlastung erteilt. Als Meinungsausdruck der in übergroßer Mehrheit auf dem Verbandstag vertretenen Moskauer Richtung wird dann mit 155 gegen 28 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Trotzdem die deutsche Arbeiterklasse alle Lasten der Inflation getragen hat, verleiht das Unternehmertum durch Beseitigung des Achtstundentages, niedrige Löhne, neue Steuergeetze und Hochzinspolitik zugunsten der Bestehenden die deutsche Wirtschaft zur „Gebundung“ zu bringen. Die dadurch seit Ende 1925 andauernde Wirtschaftskrise hat Millionen arbeitslos und weitere Millionen zu Kurzarbeitern gemacht. Die Unternehmer versuchen alle Unbill der Krise auf die Arbeiter abzuwälzen, indem sie ihre räuberischen Maßnahmen hinter dem Schlagwort „Rationalisierung“ verbergen. Weniger denn je hat die Arbeiterklasse Ursache, irgendwem die Frage der Arbeitsgemeinschaften wieder aufzuwerfen. Es ist zu begrüßen, daß die Spitzenleitungen der freien Gewerkschaften Deutschlands 1924 ihren Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft wahllos haben.“

Der Verbandstag fordert von Regierung und Gesetzgebung: 1. eine ausreichende Unterstützung, die allen arbeitslos gewordenen Arbeitnehmern für die volle Dauer ihrer Erwerbslosigkeit eine Existenz gewährt; 2. eine Kurzarbeiterunterstützung, für jede ausgefallene Arbeitszeit in Höhe der Sätze, die der einzelne bei Vollerwerbslosigkeit beziehen würde; 3. umfassende Maßnahmen, um der Krise entgegenzuwirken und die Erwerbslosen in Arbeit zu bringen sowie beschleunigte Durchführung des am 28. Juni ds. Js. vom Reichstag angenommenen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Der Einführung einer Arbeitslosenversicherung kann nur zugestimmt werden, wenn damit eine Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge im allgemeinen erreicht und eine Reduzierung der Unterstützungsbezüge der schlecht entlohnenden Arbeitnehmer kategorien vermieden wird.

Mit der Annahme dieser Entschließung ist eine zusammenfassende Entschließung der Kommunisten sowie eine Reihe anderer Anträge erledigt. An die englischen Bergarbeiter ist ein Telegramm abgeschickt worden, wodurch ein Antrag der Kommunisten zur gleichen Sache abgelehnt ist.

Den Abschluß der Vormittagsitzung bildete ein lehrreiches

Referat des Ingenieurs Schäfer-Berlin

über die Umwälzung in der Eisen- und Metallindustrie in wirtschaftlicher, betriebsorganisatorischer und technischer Hinsicht. Der Redner lehnte eine gedankenlose Uebertragung amerikanischer

Verhältnisse auf Deutschland ab und trat für eine Förderung der Ausbildung des deutschen Facharbeiters ein.

In der Nachmittagsitzung gibt der Vorredner ein Telegramm bekannt, in dem der italienische Bruderverband den Verbandstag auf herzlichste begrüßt und bedauert, seinen eigenen Vertreter entsenden zu können.

Darauf nahm dann Staatssekretär a. D. Prof. Sirch-Berlin das Wort zu einem mehr als zweistündigen Referat über

„Europas Krise und Deutschlands Wirtschaft.“

Der Referent ging aus von der Tatsache, daß in Europa etwa 60 Millionen ganz Erwerbsloser und weitere Millionen Kurzarbeiter, in Deutschland allein 1 1/2 Millionen Arbeitsloser, mit den Ausgesteuerten und Kurzarbeitern weit über 2 1/2 Millionen vorhanden seien. Trotzdem das Kapital offenbar reichlich vorhanden sei, vermittele es nicht zwischen Bedarf und Arbeitskraft. Das sei ein unter jeder Wirtschaftsordnung sinnvoller Zustand. Ganz Europa zeige in der Nachkriegszeit mehr Arbeitskräfte und weniger Verbrauch der Massen. Von der industriell-gewerblichen Bevölkerung Europas seien 5 % erwerbslos, 5 % würden durch wirtschaftsschädliche Bildung neuer Staaten für zusätzliche Verwaltung, Militär und gegenseitige Kontrollarbeiten gänzlich unproduktiv verwendet, und sie haben dadurch wahrscheinlich trotz bedeutender Wirtschaftsschritte den Reichtum der Arbeit Europas in sich um 5 bis 10 % heruntergedrückt. Hinsichtlich der deutschen Verhältnisse kritisiert Redner scharf die freiwillige Selbstbeschränkung von Auslandsbeständen, wie sie die Reichshand in Vorjahre empfohlen hatte, die übermäßig hohe Zinsspanne, die rigorose Währungspolitik der Banken und die Ueberpannung der Kartellmacht. Daraus müsse eine gewaltige Arbeitslosigkeit folgen, die die Generalunkosten unserer Wirtschaft unermesslich erhöht. Angesichts des enormen ungedeckten Bedarfs könne kein Mensch von der Notwendigkeit einer so hohen Arbeitslosigkeit reden. Im Gegenteil würde jeder Pfennig, der einem produktiv Beschäftigten an Lohn gezahlt wird, neue Kaufkraft schaffen, die allein die Wirtschaft wieder in Gang bringen könne. Deutschland müsse den Kauf auf Kredit, wie ihn Amerika entwickelt habe, dringend einführen. Der Redner verlangt über Deutschlands Grenzen hinaus eine Nationalisierung Europas als Ganzes, Schaffung großer Wirtschaftsgebiete, vor allem durch schnelle Senkung der Zollmauern. Im übrigen aber müsse man die schnellste Auswirkung jeder Besserung der Wirtschaftspolitiken in Lohn, Lebenshaltung und Wirtschaftsstellung des Arbeitnehmers sichern. Der Gedanke der gemeinsamen Wirtschaft breche sich immer mehr Bahn.

In der zu diesem Punkt der Tagesordnung vorgelegten Entschließung der Mehrheit des Verbandstages heißt es u. a.: „Nur durch geeignete Auslegung von Anleihen kann ein Teil der jetzt spekulativ, zum Teil sogar im Ausland verwendeten Kapitalien in die produktive Verwendung gezogen werden. Das gilt insbesondere auch von der durch den Reichsfinanzminister angeforderten Anleihe für den Wohnungsbau. Der Verbandstag erhebt die dringliche Forderung an Regierung und Reichstag, so energig einzugreifen, daß noch während des laufenden Jahres zum mindestens ein Beginn dieser wichtigen Aktion erfolgt.“

Die Reichshand hat noch keinen entscheidenden Schritt getan, um durch die Beeinflussung der Kreditgewährung für die produktive Wirtschaft die übermäßig hohe Zinsspanne der Banken abzubauen und die wirtschaftliche Verwendung der freien Kapitalien im Sinne eines Produktivmachens der deutschen Arbeitskraft zu lenken.

Die jetzige Arbeitskrise zeigt den Widerstand der gegenwärtigen Wirtschaftskrise besonders traf. Auf der einen Seite weitgehend ungedeckter Bedarf, Not in weiten Volksteilen, auf der anderen Seite unbenuzte Arbeitskräfte, die arbeitsfähig und arbeitswillig sind. Zwischen beiden hindert die Kapitalien vorhanden, die Arbeitsangebot und Nachfrage nach Arbeitsprodukt zusammenzuführen könnten. Aber wegen der planlosen Misshandlung dieser Wirtschaft sind Millionen und Abermillionen arbeitslos und bleibt die Gesamtleistung der europäischen Wirtschaft weiter und weiter zurück. Gegenüber der Machtstellung des Kapitals in Wirtschaft und Politik gibt es darüber hinaus als stärkstes Kampfmittel nur die stärkste Konzentration und Organisation der Arbeiter- und Angehörigenkräfte, verbunden mit planmäßiger Erziehung zum Klassenbewußtsein, zur Erkenntnis der wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge und zu festen unbedingten Charakteren. Wirtschaftskrisen und Wolkentafeln werden sich erst in einer sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung verringern und vermeiden lassen. Auf dieses Ziel arbeitet die proletarische Bewegung, arbeitet im besonderen auch die freie Gewerkschaftsbewegung hin.“

solte dieser Kalender eingeführt werden. Aber die Herrschaft der Kommunisten war für die Durchführung dieser Aenderung zu kurz.

Was ist Wiedermeier?

Wiedermeier, das ist der Stil der Zeit um etwa 1890 herum. Im Vormärz, in dem sich die großen Ereignisse des Jahres 1848 vorbereiteten, herrschten politische Reaktion und wirtschaftliche Depression. Starkes öffentliches Leben gab es nicht. Die Ehrheits- und Freiheitsbestrebungen wurden verfolgt. Es war die Zeit der politischen Kirchhoffstille.

Man machte sich daher ein schönes, nettes Heim zurecht, sah auf gediegenes Material, das für Ewigkeiten halten sollte. Braut und solide Handwerksarbeit wurde beliebt. Man schrieb gern und viele Briefe und schaffte sich daher mit Vorliebe einen künstlerisch wertvollen Schreibtisch an. Der Sekretär mit der Schreibplatte, die keinen Platz einnahm, der Schrank mit den vielen kleinen Fächern, in welchen man die Briefgeheimnisse aufbewahren konnte, wurden Mode. Es gab ja so viel zu verhehlen, nicht nur Liebesgeheimnisse, sondern auch politische Geheimnisse und Dokumente, nach denen die Spitze der Polizei fahndeten.

Da die Reaktion Versammlungswesen und politische Diskussion in der Öffentlichkeit nicht hochkommen ließ, versammelte man sich zu Hause am runden Tisch. Zum Tisch kam die Lampe, die jetzt langsam, aber sicher die Nachsterzen verdrängte. Auch der Tisch wurde so gebaut, daß er wenig Platz wegnahm, daß man ihn an die Wand oder seine Platte festrecht stellen konnte. In Hause wurde über die Politik, über die Ideen der Gesangs- und Turnvereine diskutiert. Daher schuf man die gute Stube. „Immer zeit in die gute Stube“, das war das geflügelte Wort, das damals aufkam. Für die Kaffeepötte brauchte man die „Puffstube“; für die Tassen und das Porzellan, das jetzt die große Kriegszeit war ja vorüber — bei Quartierungen nicht mehr so leicht in Trümmer ging, brauchte man den Glaschrank, — auch eine Erfindung jener Zeit.

Mit der Schranke, Sekretüre, Tische, Tassen und Gläser wurden benutzt zum Verstecken von allerlei Gedanken und Erinnerungsgedichten — überall Besetzung der Dinge, die uns heute die Ueberreste jener Zeit oft noch lieb und wert macht.

Die erste Luftfahrt in über 10000 Meter Höhe. Am 31. Juli 1901 unternahmen die beiden Professoren Dr. Süring und

Berjon eine Ballonfahrt mit dem Ballon „Preußen“, die für die Wissenschaft von größter Bedeutung wurde. Es gelang den beiden berühmten Forschern zum ersten Male, die Lufthöhe von 10000 Meter zu überschreiten und mit Hilfe der mitgenommenen Apparate zu erforschen. In jener Zeit war man noch nicht so gut ausgerüstet für Höhenfahrten wie heute, so daß die Fahrt von sehr unangenehmen gesundheitlichen Folgen für die beiden Gelehrten war. Die Professoren hatten in erster Linie das Bestreben, die Luftverhältnisse in den größten Höhen festzustellen. Aber ihre Anstrengungen waren nur zum Teil von Erfolg begleitet, da die Höhenkrankheit trotz der Mitnahme von Sauerstoff sie in einer Höhe von mehr als 10000 Meter unfähig machte, Beobachtungen anzustellen. Schon bei einer Höhe von 9000 Meter, wo sie 30 Grad Kälte gemessen hatten, befahl sie nach ihrer eigenen Darstellung große Müdigkeit. Aber sie hatten trotzdem noch die Fähigkeit, mehrere Beobachtungen auszuführen und zu protokollieren. In über 9000 Meter Höhe fiel die Temperatur auf 40 Grad, und alle Flüssigkeiten froren ein. Bei einer Höhe von 10250 Meter konnte von genauen Beobachtungen nicht mehr die Rede sein, da die Schwäche der Gelehrten so groß wurde, daß sie nicht mehr zusammenhängend denken konnten. Prof. Süring schlief ein, und als Prof. Berjon durch das Barometer erkannte, daß sie eine Höhe von 10500 Meter erreicht hatten, zog er das Ventil, um dadurch den Abstieg zu bewirken. Die kleine Anstrengung des Ventilziehens genigte aber, um den Gelehrten in eine tiefe Ohnmacht sinken zu lassen, so daß sein Kamerad, als er nach kurzer Zeit aus der eigenen Ohnmacht erwachte, ihn von tiefem Schlaf umfangen fand. Zuerst stieg der Ballon noch einige 100 Meter höher, da die Öffnung des Ventils bei der dünnen Luft sich erst nach einigen Minuten bemerkbar machte. Dann fiel er regelmäßig und sicher. Als der Ballon wieder in einer Höhe von 6000 Meter angelangt war, erwachten die beiden Gelehrten vollständig und konnten nunmehr ihre Fahrt fortsetzen, die sie in die Höhe von Rottbus führte. Damit war die erste große wissenschaftliche Höhenfahrt beendet, die Beobachtungen in Lufthöhen von mehr als 10000 Meter ermöglichte.

Lehrer Dr. W. ...

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck, beabsichtigt wie in den Vorjahren auch in diesem Jahr zu dem am 1. Oktober d. Js. beginnenden nächsten Lehrgang der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M. einen Hörer zu entsenden. Nach dem Stoffplan des Unterrichts werden behandelt: Wirtschaft, Recht, Staatslehre und Politik, Gesellschaftslehre und Sozialpolitik.

Bewerber für diesen Lehrgang haben unter Einreichung eines Lebenslaufes ihre Bewerbung bis zum 15. August d. Js. an das Sekretariat des ADGB. einzureichen. Die Bewerber müssen ledig sein und das 22. Lebensjahr überschritten haben, ferner eine gewisse Grundlage für die Aufnahme des Stoffes mitbringen. (139)

ALLE mal herhören
es kann Ihr Glück sein!
Hier ist es richtig,
hier können Sie staunen!

2 gut fortffierte Waggon
Emaillwaren
für Haus und Küche
Lieferte unier Wert

zur Auffüllung und Ergänzung unseres
Speicherlagerverkaufes
der bekanntlich bei jähmännlicher Bedienung und unter Fortfall der heutigen hohen Ladenmieten und aller unnützen Aufmachungs- und Verkaufsspielen betrieben wird.

Wir bieten Ihnen
somit wieder bei guter Qualitätsware in Verbindung mit denkbar größter Auswahl, weil bei uns **Fabrik und Abnehmer** im Kleinhandel eng zusammengebracht werden.
Die bekannt billigen Preise
Bei dieser Zulieferung wurde wieder vom Werke mit weitgehendster Rücksicht auf die heutige schwere Zeit ein größeres Quantum leicht beschädigte und ausgebeizerte Ware beigegeben, die bekanntlich **weit unter regulärem Fabrikpreis** unserer werten Kundschaft wieder abgegeben wird.

Hausfrauen!
Dies möge vorerst genügen. Kommen Sie selbst und schauen Sie ruhig und ohne Kaufzwang unsere Auslage und den vortheilhaften **Lagerverkauf**

and wir sind sicher, daß auch Sie mühelos und zu den wirklich billigsten Preisen Ihre Defekte und geliebten Haus- und Küchengeräte **in Emaille ergänzen können**
Kein Laden! Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaille-Zentrale
Obere Beekergasse 11 (gegenüb. d. Stadttheater)

VOR-ZUG
hat entschieden ein
DIETZ-FERIEN-PAKET
Gute Lektüre kann Dir die teure
Urlaubreise ersetzen!
Ein Dietz-Ferienpaket bietet Dir
6 BÜCHER:
Grotzenitz: Sonntag eines Großvaters in
der Natur. Neud.: Zwei Brüder. Neud.: Lotte-
riesdröwe, illust. Jung: Unterweg. Thomas:
Gib meine Jugend mir zurück. Neud.:
Front und Fron. Zwei Zeitschriften usw.
Das Dietz-Ferienpaket
kostet nur **4,70**

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Pa. dieses argent. Oeffentlich. Bd. 64
pa. Schwedisch 2, 120
Kochbuch 2, 140
die Frauen 2, 119
Kochbuch 2, 120
pa. Sommerfest 2, 109
pa. Herbstfest 2, 120
pa. Winterfest 2, 120
pa. Neud.: Zwei Brüder 2, 120
pa. Lotte-riesdröwe 2, 120
pa. Unterweg 2, 120
pa. Gib meine Jugend 2, 120
pa. Front und Fron 2, 120
pa. Zwei Zeitschriften usw. 2, 120
Karl Lahrtz
Hofstraße 15
Telephon 1874

Stadthallen
-Lichtspiele

Das führende Lichtspiel-Theater am Platze!

Heute- und folgende Tage
Lachen und Jauchzen! Frohsinn und Spass!
verschaffen Ihnen die beiden duften Pflanzen

Pat und Patachon
im Prater

6 Akte aus dem Leben zweier Vagabunden in der lustigen Wienerstadt.
Ferner der **2. Schlager:**
Das grandiose Kunstwerk

„Der Postmeister“

6 gewaltige Akte nach der Novelle von Alexander Puschkin. In der Hauptrolle Iwan Moskwins der Star des Moskauer Künstler-Theaters. (163)
Im Spiegel der Presse: Tägliche Rundschau (19. Februar 26): „... so muß man einen Vergleich zwischen diesem Film mit dem russischen Jannings und dem Ufa-Film „Tartuff“ mit Emil Jannings ziehen, wobei „Tartuff“ gewaltig abfällt. Iwan Moskwins als Postmeister ist so unerhört echt u. glaubwürdig, daß man völlig mitgerissen wird.“
Aktuelle Wochenschau
Das neueste vom Tage
Wo sieht es aus
An der Riviera



Wöslers
Lederwaren
vom Einfachsten bis
zum Elegantesfen (141)
Löffler Nachf., Nuxstr. 49

Adreßkarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Berlin u. Bergnügungs-Verlag
Schaufteller und Kundenbesitzer

Die Meldungen für das „Fest der Arbeit“ zum Verkauf jeglicher Gegenstände, zum Betrieb von Belustigungen sind bis spätestens Dienstag, den 10. d. Mts. an das Sekretariat des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Lübeck, einzureichen. Das Festhalten von Waren und der Betrieb von Schaukeln und Karussells wird von der vorherigen Zahlung einer Gebühr abhängig gemacht. Die Bemessung der Plätze erfolgt am Mittwoch, dem 11. d. Mts., ummittags 3 Uhr in Friedrichsdorf. Nähere Auskunft wird auf dem oben genannten Sekretariat erteilt.
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck. (138)

Deutscher
Konzert- u. Kammermusik-Bund
Ganz Hamburg
Großes Gaufest
7. und 8. August
unter Mitwirkung auswärtiger Vereine und Solisten (126)

Sonnabend, **Konzert** im Gewerkschafts-
haus. Anf. 8 Uhr.
Sonntag **Werke-Konzert** im Stadt-
morgen hallengarten
von 11-1 Uhr.
Sonntag **Großer Ball** im Gewerk-
schaftshaus
Anfang 5 Uhr.
1. Konzert- und Kammermusik-Orchester
Lübeck u. 1908 (früher Konzertklub).
Lübecker Kammermusik-Orchester u. 1919.

Sonntag, den 8. August 1926
Ausflug nach den Höhe-
meiler Tannen
Treffpunkt: 8 1/2 Uhr vormittag
Holtenbrücke (Motorboot
„Silbe“). Nachzügler Hohemeiler
Tannen. Nur bei gutem Wetter.
Jahrl. Beteil. erw. der Vorstand

Heute (134)
Großkampftag
im Bogen
Arena der Juchvieh-Halle
(Schwartauer Allee). 8 1/4 Uhr
Preise der Sitzplätze 2.—, 1.—, 0.70.

Margareten-Burg
Morgen Sonnabend
Ball vom Gesangverein „Liederkrantz“
Eintritt und Tanz frei
Haltestelle der Straßenbahn Linien 8. und 9 beim Drägerwerk (125)

Morgen **9 Uhr** Sonnabend
Fledermaus
* Das Ereignis *

Werkmeister-Verband
Sonntag, den 8. August:
Befichtigung der Flugzeugwert
in Travemünde
Treffpunkt vormittags 9.30 Uhr Jahre Privatseite.
Zahlreiches Erscheinen mit Damen erwünscht.
(146) Der Vorstand.

Morgen Sonnabend (158)
Zentral-Hallen Gr. Sankttränzen
la. Jazzbandkapelle. Eintr. fr.
Nicknitz W. Dieckelmanns Gasthof
Auf vielseitigen Wunsch.
Sonnabend, 8. August (143)
Tanzkränzchen
Jazzband! Stimmung (124)
L. Stamer.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Schwartau-Rensfeld

Einladung
zum
Gewerkschafts-Fest
am Sonntag, dem 8. August 1926
auf dem Tierschauplatze
Am Sonnabend, dem 7. Aug., abends 9 Uhr:
großer Fackelzug
vom Palasttheater unter Mitwirkung des
gesamten Trommler- und Pfeiferkorps des
Arbeiter-Turnvereins Lübeck, sowie der
Arbeiter-Jugend Lübeck.
Am Sonntag um 1/2 2 Uhr: **Festzug**
mit bunteschmückten Wagen vom Palast-
theater nach dem Festplatze. Dortselbst
Festrede des Genossen Mainz (Lübeck).
Gesangsvorträge, Konzert, turnerische
Aufführungen, Herren-, Damen- u. Kinder-
Vergnügen
Abends Festbälle
im Gasthof Transvaal und
im Gasthof Welbers, Rensfeld
Das Komitee
NB. Es wird hiermit die gesamte organi-
sierte Bevölkerung von Lübeck und Um-
gend freundlichst eingeladen

Arbeiter-Sport-Kartell
Lübeck

Kartellsitzung
am Montag, d. 9. August 1926, abends 8 Uhr,
bei Lender, Hundestraße.
Tagesordnung:
„Fest der Arbeit“
Bezirksfest Oldesloe.
Geladen werden: Die Kartell-Delegierten, die Mit-
glieder des Festausschusses zum „Fest der Arbeit“,
sowie ein technischer Leiter eines jeden Vereins.
Der Vorstand.

Stadttheater Lübeck
Einladung zu einem
Gutschein-Abonnement
auf 20 bzw. 40 Vorstellungen.
Die Preise sind die gleichen wie im Tages-
Abonnement. (137)
Freie Wahl des Wochentages
und der Stücke.
— Anmeldungen in der Theaterkanzlei. —

Deutscher
Metallarbeiter-
Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
Achtung!
Elektriker
Sonnabend, d. 7. Aug.,
abends 8 Uhr
Bersammlung
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung wird in
der Bersammlung be-
kanntgegeben. (172)
Die Branchenleitung.

Freier
Wasser-
sport-Verein
Lübeck e. V.
Außerordentliche
General-
Bersammlung
am Montag, 9. Aug.
im Arbeiterportheim
Hundestraße 41
Tagesordnung:
Antrag der Auber-
gruppe auf Selbst-
ständigkeit
Der Vorstand
(111)

Freilichtbühne
am Wall
Sonntag, 8. August,
3 1/2 Uhr: (155)
TANZ
Eintritt u. Tanz frei
Anfang 4 Uhr.
Rasper!
Berren kommt wieder u.
spielt allerlei Schnurren.
20 Fig.